

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernruf Nr. 25-27, 25-28, 25-29. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-27 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anzeigen ist das Rückpost beizulegen. Postscheckkonto Wien Nr. 54.508. Geschäftsstelle in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pattau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 99.



Berechnet wöchentlich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abnahme in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portozulagen zugewandt.

Nr. 145 — 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Dienstag, 25. Mai 1943

Einzelpreis 10 Rpf

Unsere Soldaten treu umsorgt

Raststätte des DRK an einer Rollbahn im Nordabschnitt

Berlin, 24. Mai

In diesen Tagen wurde an einer der großen Rollbahnen im Nordabschnitt der Ostfront die erste Raststätte des Deutschen Roten Kreuzes in den besetzten Ostgebieten ihrer Bestimmung übergeben. Im Gegensatz zu den Soldatenheimen, die an größeren Standorten unseren Soldaten ein Stück Heimat bieten sollen, haben die Raststätten die Aufgabe, Kolonnen- oder Einzelfahrer und Soldaten mit Marschbefehlen, Dienstreiseausweisen oder Urlaubsscheinen auf ihrem Weg an die Front oder ins rückwärtige Gebiet nach stundenlangem Fahrt über holprige Knüppeldämme, verstaubte oder verschlammte Straßen die Möglichkeit zu einer erholenden Rast zu geben. Es ist selbstverständlich, daß man unter den gegebenen Verhältnissen nicht den gleichen Maßstab wie an heimliche Gaststätten anlegen darf, doch ist es erstaunlich, was die drei hier tätigen Schwestern aus dem vorher recht primitiven Hause gemacht haben. Helle, saubere und geschmackvoll geschmückte Räume stehen jetzt unseren Soldaten zur Verfügung, die hier für ihre kurze Fahrpause etwas Ruhe, Behaglichkeit und Betreuung finden. Die betrieblichen Einrichtungen sind so berechnet, daß täglich 1000 Mann verpflegt werden können. Als weiterer Ausbau ist die Einrichtung von Übernachtungsquartieren, hauptsächlich für Fernfahrer, vorgesehen.

Wer finanziert Roosevelts Krieg?

Morgenthau antwortet: Der kleine Mann

Vigo, 24. Mai

Nach einer Meldung aus Washington erklärte Finanzminister Morgenthau, daß weitere 45 Milliarden Dollar in diesem Jahr zur Finanzierung des Krieges aufgebracht werden müssen. Er bemerkte, daß die Barmittel hierzu durch den Verkauf von Kriegsanleihscheinen und durch Besteuerung aufgebracht werden müssen, wozu er bemerkte, daß der größte Teil des Geldes von Personen aufgebracht werden müsse, die weniger als 5000 Dollar pro Jahr verdienen (!) Der Finanzminister erklärte, daß jeder einzelne einspringen und helfen müsse, den Krieg zu finanzieren.

Getreide — willkommenes Schacherobjekt

Das internationale Judentum will der Welt das Brot zuteilen — Der neueste Erpressungsplan aus Hot Springs

Berlin, 24. Mai

Die britische Delegation auf der gegenwärtig in Hot Springs (USA) tagenden Konferenz, die sich mit der Kriegsversorgung der Antichismächte befaßt, schlug, wie der USA-Funk meldet und die britische Reuter-Agentur bestätigt, die Schaffung einer »internationalen Lebensmittelbank« mit weitgehenden Vollmachten und Eingriffsmöglichkeiten in die Landwirtschaft der einzelnen Staaten vor. Auch eine internationale Preispolitik auf dem Gebiet der Verbrauchsgüter soll diese Bank betreiben, von der das internationale Judentum ein Feld besonders großer wirtschaftlicher Profite und entscheidender Einflußnahme auf das Leben der Völker erhofft.

Die internationalen Finanzjuden haben also einen neuen Plan ausgeheckt, um Profite zu machen. Sie möchten der Welt das Brot zuteilen nach ihrem Ermessen, etwa folgendermaßen: Sie werden das Getreide zurückhalten, um die

Preise zu diktieren. Also Brot von Judas Gnaden. Darauf läuft ihr neuer teuflischer Plan hinaus. Was bei uns Volksangelegenheit und Aufgabe der Organisation zur Sicherstellung der Ernährung der Nation ist, das ist für sie ein Wucher- und Schacherobjekt. Wieder einmal kann die Welt einen Blick hinter die Kulissen tun, wo die jüdischen Profitmacher am Werke sind und darauf sinnen, aus dem Krieg für sich Kapital zu schlagen.

Jüdische Ausschreitungen in Nordafrika

Rom, 24. Mai

Ein von der tunesischen Front in Tanger eingetroffener französischer Offizier berichtet nach einer Stefani-Meldung über Ausschreitungen der Juden gegen die eingeborene arabische Bevölkerung nach dem Einmarsch der anglo-amerikanischen Truppen in Tunesien. Kurz nach



Ein Blick durchs Scherenfernrohr

Am jenseitigen Ufer des Dneez ist das Dorf Botkino zu sehen und der Beobachter am Scherenfernrohr kann jede Bewegung des Feindes genau verfolgen

Jagd auf Geleitzüge

Unsere Unterseeboote versenkten in schweren Kämpfen, zum Teil auch auf Einzeljagd, wieder zehn feindliche Schiffe mit 55 000 brt — 33 Feindbomber beim Terrorangriff auf Dortmund abgeschossen — Einsatz unserer Luftwaffe gegen englische Häfen

Führerhauptquartier, 24. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Schiffsziele und militärische Anlagen des Hafens Djidjelli an.

Unterseeboote versenkten in schweren Kämpfen aus stark gesicherten Geleitzügen im Nordatlantik und bei Einzeljagd 10 Schiffe mit 55 000 brt. Vier weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen der starken Abwehr nicht mehr beobachtet werden. Ein Kampfflugzeug beschädigte ein feindliches Handelschiff im Atlantik durch Bombentreffer schwer. Ein Unterseeboot schoß über der Biskaya einen feindlichen Bomber ab.

Feindliche Bomberverbände warfen in der vergangenen Nacht zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf Dortmund. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Sachschäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 33 der angreifenden Flugzeuge, hauptsächlich viermotorige Bomber, abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten gestern einen überraschenden Tagestiefangriff gegen die südhastischen Hafenstädte Bournemouth und Hastings. In der Nacht zum 24. Mai griff die Luftwaffe wieder den Schiffsbauplatz Sunderland mit starken Kräften an. Im Stadt- und Hafengebiet entstanden nach Bombentreffern große Brände.

Bomben auf die Häfen von Biserta und Djidjelli

Rom, 24. Mai

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt: Die Häfen von Biserta und Djidjelli

wurden von der Luftwaffe der Achsenmächte mit guter Wirkung angegriffen.

Feindliche Luftverbände führten wiederholte Bombardierungsaktionen auf die Insel Pantelleria und Lampedusa sowie auf die Stadt Messina durch. Im Zentrum der Stadt wurden beträchtliche Schäden verursacht. Die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung wird zur Zeit festgestellt.

Die Bodenabwehr der beiden Inseln vernichtete sechs Flugzeuge. Ferner wurden von deutschen Jägern zwei Spitfire über Malta und ein zweimotoriges Flugzeug südlich von Sardinien abgeschossen. Vom Feindeinsatz der letzten

Tage kehrten vier unserer Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Seegefecht im Finnischen Meerbusen

Helsinki, 24. Mai

Der finnische Wehrmachtbericht vom Montag meldet unter anderem: In der letzten Nacht kam es im östlichen Teil des Finnischen Meerbusens zu einem heftigen Gefecht mit fünf feindlichen Wachtbooten, wobei auf feindlicher Seite auch eine Küstenbatterie eingriff. Zwei feindliche Wachtmotorboote wurden versenkt. Alle eigenen Wachtboote kehrten an ihre Stützpunkte zurück.

76 Sowjetflugzeuge in zwei Tagen vernichtet

Abgeschnittener Artilleriebeobachter verhindert feindlichen Einbruch

Berlin, 24. Mai

An der Ostfront entwickelten sich am 23. Mai nur unbedeutende Kampfhandlungen. Westlich Sudak an der Südküste der Krim kam es zu einem Artilleriegefecht zwischen einem feindlichen U-Boot und zwei Marine-Fahrprähmen. Nachdem das U-Boot dreimal getroffen war, drehte es ab. Gleichzeitig griffen bolschewistische Flieger die Marinefahrzeuge an und warfen etwa 60 Bomben, ohne jedoch zu treffen. Die Prähme blieb unbeschädigt und setzte ihre Fahrt fort. Im Süden der Front stießen sie wiederholt auf feindliche Fliegerstaffeln und schossen 19 Sowjetflugzeuge ab. Im mittleren und nördlichen Abschnitt kam es nur zu vereinzelten Luftkämpfen, so während der Angriffe unserer Kampfflugzeuge auf Anlagen der Murmanbahn. Insgesamt verloren die Bolschewisten am 23. Mai zusammen mit zwei Abschüssen durch Flakartillerie 21 Flugzeuge. Somit wurden in den beiden letzten Kampftagen 76 Sowjetflugzeuge vernichtet.

An den Abwehrerfolgen am Kuben-Brückenkopf hatte neben den Grenadiere unsere Artillerie hervorragenden Anteil. Die vorgeschobenen Artilleriebeobachter standen vor besonders schwierigen Aufgaben. Von den vordersten Infanteriestellungen aus leiteten sie das Feuer und griffen auch in vielen Fällen zum Gewehr und zur Handgranate, um sich eingebrochene Bolschewisten vom Leibe zu halten. Bei den jüngsten Abwehrkämpfen südwestlich Krymskaja hatte sich ein Oberleutnant mit seinen Funkern auf einen alleinstehenden großen Bau eingekistet, von dem aus der Kampfverlauf gut zu beobachten war. Starke bolschewistische Kräfte waren bereits unter seinem Hochstand durchgestoßen, aber immer noch lenkte der unbemerkt gebliebene Offizier die Salven von acht Batterien. Er mußte ihr Feuer auf sich selbst ziehen und in die dichten Wellen vordringen, um die in dichten Wellen vordringenden Sowjets zu erfassen. Trotz der ringsherum einschlagenden eigenen Granaten hielten die Artilleristen kaltblütig aus und schafften es, ohne Mitwirkung der Infanterie die Einbruchsstelle abzuriegeln und die Angreifer durch allmähliches Vorschleichen der Sperrfeuerzone wieder zurückzutreiben. Dabei vernichteten sie durch Volltreffer mehrere Sowjetpanzer.

Die Leistungen der Ballonbeobachtung

Für die wirksame Bekämpfung feindlicher Batterien ist das Erkennen der gemerischen Feuerstellungen entscheidende Voraussetzung. Vom eigenen Kampfgraben und den vorgeschobenen Artilleriebeobachtungsstellen aus können die getarnten und oft mehrere Kilometer tief gestaffelten Batterien nur in den seltensten Fällen ausgemacht und ihrer Lage nach bestimmt werden. Neben Licht- und Schallbeobachtung der Artillerie haben Luftaufklärung und Ballonbeobachtung die Aufgabe, die Batteriestellungen des Feindes zu ermitteln.

Wenn auch die Ballonbeobachtung, gemessen am ersten Weltkrieg, durch die Entwicklung der Luftwaffen an Bedeutung verloren hat, so ist sie doch heute noch nicht zu entbehren. Was sie zu leisten vermag, erhellt daraus, daß zum Beispiel ein als Ballonbeobachter eingesetzter Oberleutnant in den jüngsten Abwehrkämpfen am Ilmen-See allein die Vernichtung von zwölf vollständigen Batterien ermöglicht hat.

Seinen letzten Erfolg erzielte er im April trotz heftiger Gegenaktion feindlicher Jäger. Obwohl der Anflug einer bolschewistischen Jagdstaffel gemeldet war, stieg er auf, um die hart kämpfenden Grenadiere durch Konzentrierung des eigenen Geschützfeuers auf schwere feindliche Batterien zu entlasten. Als der Fesselballon einige hundert Meter gestiegen war, erfolgte der Angriff der bolschewistischen Jagdflugzeuge gleichzeitig gegen den Ballon und die Bodenstelle. Trotzdem setzte der Oberleutnant seine Beobachtungen fort und sprang erst mit dem Fallschirm ab, als er die gesuchten Batterien erkannt hatte, und der Ballon, von mehreren Treffern aus Bordkanonen durchlöchert, abzustürzen begann.

Während des Absprungs und nach der Landung beschloß ein sowjetischer Jäger mit seinen Bordwaffen mehrere Male den Wehrlosen und verwundeten ihn. Trotz seiner erheblichen Verletzungen ließ sich der Oberleutnant nicht abhalten, am anderen Tage wieder aufzusteigen. Es gelang ihm, die am Vortage ausgemachten Feuerstellungen wiederzufinden und den Beschuß der eigenen Geschütze so geschickt zu lenken, daß mit wenigen Salven die feindliche Batterie völlig vernichtet werden konnte.



PK Kriegaberichter Dr. Feil (Wbd — Sch)

Die Waife des U-Bootes

Der Torpedo-Maat pflegt seine »Aale« mit großer Liebe, denn auch davon hängt es ab, daß nach mühseliger Verfolgung eines Geleitzuges oder feindlichen Schiffes vom Torpedo das Ziel erreicht wird

Juda wittert Profite

Hyänen des Schlachtfeldes sammeln sich

Der Krieg bildet seine eigenen Maßstäbe für alle Lebensfragen der Völker heraus. Er ist die härteste und teilweise brutale, in einem tieferen Sinne aber auch objektive Probe auf die gesamte materielle, geistigen und seelischen Kraftreserven der beteiligten Nationen. Seine Erscheinungsformen und Konsequenzen sind für die Einzelglieder der jeweiligen völkischen Substanz oft sinnlos und bis zur Tragik bitter, und doch stellen sie gleichzeitig an die Haltung dieser gleichen Menschen jene Anforderungen, die erst mit letzter Eindeutigkeit die Größe des Gemeinschaftsgeistes und die Opferbereitschaft aller für ein höheres, überpersönliches Ziel zu erweisen vermögen.

Wenn man dieses Kriterium auf die beiden großen Parteien in diesem weltweiten Ringen anwendete, dann kann es nicht mehr zweifelhaft sein, auf welcher Seite der Wille zu einer besseren Ordnung und damit das Recht zur schöpferischen Weiterentwicklung der Lebensbedingungen für die gesamte Menschheit liegt. Der imperialistische Charakter dieses Krieges ist gerade mit seiner zunehmenden Dauer immer eindeutiger erkennbar geworden, und hinter allen verlogenen Schlagworten unserer Gegner, hinter den Moskauer Theorien der Auflösung der Komintern, grinst heute mit einem unleugbaren, kaum noch zu überbietenden Zynismus die Fratze jüdischer Geschäftemacher hervor. Man braucht sich die Typen eines Morgenthau, Beruch, Kauffmann und des gesamten Judenklüngels um den scheinheiligen USA-Präsidenten nur anzusehen und ihre Projekte und Maßnahmen zu verfolgen, um zu wissen, welche Art von »Weltordnung« ihnen für die Zukunft vorschwebt.

Der neueste Erpressungsplan aus Hot Springs, wo bekanntlich eine Konferenz der Antichismächte tagt, die sich mit Fragen der Kriegsversorgung befaßt, ist bezeichnend dafür. Sie, die Juden, die bei dieser Konferenz das große Wort sprechen, regen schon jetzt die Schaffung einer »internationalen Lebensmittelbank« an, die sich weitgehende Eingriffe in die Wirtschaft sichern und die Preise bestimmen will, die auch Europa zu zahlen hat, andernfalls will man — ganz nach jüdischer Art — mit Hunger die Völker zur Unterwürfigkeit zwingen und unser tägliches Brot zu einem Wucher- und Schacherobjekt ersten Ranges werden lassen. Besser als durch diese Ankündigungen der »Segnungen für die Menschheit« können die jüdischen Kriegsziele nicht mehr zu Tage treten.

Die jungen Völker Europas unter der aufrüttelnden Führung des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italien sind gegen die Sirenenklänge jener Verheißungen aus eigener, schmerzhafter Kenntnis der Judendiktatur nun schon seit einer Reihe von Jahren immun geworden. Das einschneidende Neue aber, das erst mit fortschreitender Kriegsdauer aus dem Übermut der immer dreister und anmaßender gewordenen Judenheit erwachsen konnte, ist die Erkenntnis der tiefen inneren Berechtigung des Antisemitismus auch bei jenen Völkern, die den deutschen und den kontinental-europäischen Standpunkt in dieser Frage zunächst vernachlässigen zu können glaubten.

Jüdische Bankiers sind es, die nach diesem Kriege mit den alten Tricks der

Bolschewismus, national getarnt

Die raffinierteste Spekulation auf die menschliche Dummheit — Niemand fiel auf das Täuschungsmanöver Roosevelt-Stalin herein

Wallstreet-Spekulation auf der alleinigen Wertbasis des unfruchtbaren Goldstandards nach den Wunschträumen des White-Morgenthau-Planes ihre Profite aus der Arbeit und dem Lebensbedarf der Völker herauszupressen gedenken. Wann man die Methoden und Pläne der Dollardiktatur auf allen anderen Rohstoff- und Warenmärkten der ihnen zugänglichen Länder beobachtet, dann ist es allenthalben das unsaubere persönliche Gewinnstreben jüdischer Kapitalisten, das sich auf Kosten des Kapitals und der Übervorteilung der »Habeichtesen« aufbläht. Das sind nüchternen Tatsachen, die heute nicht einmal mehr in England übersehen und gelehnet werden können, die vielmehr die Unvereinbarkeit der beiderseitigen Kriegsziele gerade für die abgedankte Weltmacht auf der britischen Insel mit erschreckender Deutlichkeit zutage fördern. Die individuelle Erfahrung mit der gesteigerten Judeninvasion hat im Übrigen das ihre Belege getragen, im Ablehnen dieser Reise auch im englischen Volke verstärkter Fuß fassen zu lassen.

Demgegenüber hat die Führung der jungen Nationen, voran der erste Soldat unseres eigenen Volkes, Adolf Hitler, immer wieder den überpersönlichen Charakter dieses Freiheitskampfes nicht nur propagiert, sondern durch beispielgebende Taten und Opfer unter Beweis gestellt. Der Kampf ist noch nicht entschieden, die Maßstäbe aber sind aufgerichtet. Die unsauberen Spekulationen erbärmlicher Profitjäger müssen und werden vor dem schöpferischen Aufbau um der Sache willen in die Knie gezwungen werden. Erste Voraussetzung dafür aber ist, daß zuerst wir selbst mit der wachsenden Härte des Krieges immer bedingungsloser auch unser persönliches Wasen nur dem Kampf für das Leben widmen.

Das von Roosevelt vorangetriebene, von London gutgeheißen und von Stalin durchgeführte Betrugsmanöver, die Auflösung der Komintern zu verfügen, ist entgegen der Annahme der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Mächte von niemandem ernst genommen worden. Niemand entdeckte man die Tarnung, die man in Moskau benutzte, um auf legitimen Wege die Bolschewismus durchsetzen zu können, wobei es Roosevelt versteht, sich auch hier schadlos zu halten, weil er in den dem Bolschewismus verschorenen Judentum seine besten Mitarbeiter und Stützen sieht, die alle seine Anordnungen decken und wissen, daß dabei auch ihr Heil nicht besser blüht. In klarer Form nimmt die Presse gegen diesen Bolschewismus in Schafkleidern Stellung und enthüllt die dunklen Wege, die man mit der angekünndigten Auflösung der Moskauer Spitzelorganisation in allen Weltteilen zu geben beabsichtigt.

In römischen politischen Kreisen erklärt man, daß die angebliche Auflösung der Komintern, wenn sie tatsächlich erfolgt wäre, eine allgemeine Krise des bolschewistischen Regimes zur Folge haben müßte. Mit der Abschaffung der Komintern würde die gesamte sowjetrussische Verfassung zusammenstürzen, in deren Mittelpunkt bekanntlich der Grundsatz der »Vereinigung der Proletarier aller Länder« in der Weltrepublik liegt. Findet der Zusammenbruch der Sowjetverfassung mit allen seinen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen nicht statt, dann ist da-

mit der endgültige Beweis erbracht, daß die angebliche Auflösung der Komintern nur eine zu Exportzwecken bestimmte Täuschungsmanöver darstellt.

Die Kommentare der finnischen Presse zur Auflösung der Komintern geben ebenfalls darauf hinaus, daß es sich bei diesem Schritt Stalins lediglich um ein neues Schwindel handle. Die Sowjetunion bleibe nach wie vor der kommunistische Staat. Offiziell habe man zwar die Komintern aufgelöst, aber der Tätigkeitsbereich des Bolschewismus bleibe derselbe.

»Das Chamäleon Stalin in neuer Tarnung«, so lautet die Schlagzeile von »Fritt Folk«, unter der das norwegische bolschewistische Blatt in Norwegen die sogenannte Auflösung der Dritten Internationalen als ein Täuschungsmanöver ohne jede grundsätzliche Bedeutung bezeichnet. Es handele sich um die raffinierteste Spekulation auf die menschliche Dummheit, die in den letzten Jahren in der Politik vorgekommen sei. Die Welt werde aber nicht glauben, daß die Weltrevolution plötzlich gegen sich selbst gerichtet sein solle, daß die Internationale plötzlich national sein wolle. Jetzt versuche das Weltjudentum seinen plumpsten Trick.

Schwedischer Kommunistenführer plaudert aus der Schule

Der schwedische Kommunistenführer Sven Lindert, der bekanntlich bereits am Samstag in einer Sitzung seinen Genossen erläuterte, daß auch früher schon kommunistische Parteien in ver-

schiedenen Ländern aus der Komintern ausgeschlossen seien, wenn es »aus taktischen Gründen« zweckmäßig erschienen sei, lieferte am Sonntag einen neuen bemerkenswerten Beitrag zum Verständnis des Stalinschen Scheinmanövers der Auflösung der kommunistischen Internationalen. In einer Unterredung mit einem Vertreter der schwedischen Zeitung »Göteborgs Posten« erklärte er wörtlich: »Es werden sich auch weiterhin größere Möglichkeiten für die kommunistische Partei bieten, sich in der schwedischen Innenpolitik mehr Geltung zu verschaffen. In Zukunft werden wir in allen Lagern als eine nationale schwedische Partei betrachtet werden (!) Damit ist jedoch nicht gesagt, daß wir damit beschäftigt sind, mit der Arbeit für einen kommunistischen Internationalismus aufzuhören (!)«

Deutlicher konnten die »taktischen Gründe« nicht umrissen werden: Die Tatsache, daß die Kommunisten einer ausländischen Macht dienen, war lästig. Mit dem Federstrich Stalins wird also einfach eine »nationale« Partei geschaffen, an die »alle Lager« zu glauben haben.

Diese Kommentare der Auslandspresse zur angeblichen Auflösung der Komintern beweisen, daß in keinem Land irgend jemand auf das sowjetisch-amerikanische Täuschungsmanöver hereingefallen ist. Gewisse Tricks könnten zwar in den USA Erfolg haben, wo man dem Publikum allerhand zumute, nicht aber in anderen Ländern, wo die Bevölkerung viel klüger ist. Um die Auflösung glaubhaft erscheinen zu lassen, hatte Stalin schon längst eine Haltung einnehmen müssen, aus der man auf eine Änderung seiner Politik hatte schließen können, was er jedoch in keiner Weise getan hat. Wenn jemand sich der Zivilisation nähert, so tut er es stufenweise. Die Menschheit weiß ganz genau, was sie von dem Theatercoup des Kreml zu halten hat, der Stalin gestatten soll, den Smoking anzuziehen, und sich so gekleidet an Rausch und Churchills Seite den alten Jungfern in England und den Quäker-Familien in den USA vorzustellen. Stalin seinerseits dachte, daß dieses Täuschungsmanöver ihm nützlich sein könnte, um das trojanische Pferd »Bolschewismus« leichter in alle Länder und vor allem in England und den USA einzuschmuggeln.

Im Hinblick auf diesen Betrug weiß man eigentlich nicht recht, wer verachtungswürdiger ist, die Plutokratie, die dem Bolschewismus gestattet, ihre Völker und ihre Verbündeten in so schamloser Weise zu täuschen, oder der Kreml, der das Spiel des Kapitalismus mitmacht. Dieses neue Manöver zeigt jedenfalls deutlich seinen jüdischen Ursprung. Ein so abenteuerlicher Gedanke konnte in der Tat nur in einem jüdischen Gehirn, das zu jedem Kompromiß bereit ist, entstehen.

Bolivien wünscht einen Pazifikhafen. Der bolivianische Staatspräsident Penaranda traf in der mexikanischen Hauptstadt zu einem Staatsbesuch ein. Bei einem Presseempfang nahm Penaranda erneut einen Pazifikhafen zu betonen.

Deserteur gegen Roosevelt

Lissabon, 24. Mai

Vor einigen Monaten erreichte es in den lateinamerikanischen Ländern recht beachtliches Aufsehen, daß die leibhaftige Nichte des USA-Präsidenten in dem Luxus-Hotel Copacabana in Rio de Janeiro mit einem mexikanischen Gigolo als Tänzerin auftrat und an jedem Abend das Bar-Publikum mit einer Zurschaufung ihrer Reize entlockte. Zur Erläuterung der Stimmung mußte der USA-Botschafter im Brasilien mit möglichst umfangreichem Stab zu diesen Tanzvorführungen der Präsidenten-Nichte im Copacabana-Hotel antreten. Die Südamerikaner allerdings hatten für die »Sondergesandtin Washington« wenig Verständnis, und Argentinien wie auch einige andere Länder lehnten ihr und dem mexikanischen Gigolo die Einreisewilligung für die Tanz-Tournee ab.

»Nun macht »Philadelphia Record« eine neue, nicht weniger interessante Enthüllung aus dem Familienleben der »First Second«, wie man die Roosevelts in den USA zu nennen pflegt. Der 24jährige Marine-Soldat George Roosevelt, der Sohn des bekannten New Yorker Bankiers Roosevelt, der ein Vetter des USA-Präsidenten und wie dieser ein direkter Nachkomme des Präsidenten Theodoro Roosevelt ist, wurde in San Francisco aus einem Nachtclub heraus wegen Fahnenflucht verhaftet. Der hoffnungsvolle Sprößling der Familie Roosevelt hatte dem Dienst in seiner kalifornischen Marinetruppe als langweilig und unangenehm empfunden und war desertiert, um sich mehrere Wochen in den Nachtclubs und Bars Kaliforniens zu vergnügen. Das Philadelphia Blatt setzt der Meldung über seine Verhaftung entschuldigend hinzu, George Roosevelt habe sich schon immer durch seine extravaganten »Einfälle« ausgezeichnet.

Unsere Kurzmeldungen

Treffen groß-asiatischer Jugend in Tokio. Zur Vertiefung ihrer gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen sind Tausende von Jugendlichen aus China, Mandschukuo, Thailand, Französisch-Indochina, Burma, Indien und den Philippinen, die studienhalber in Japan weilten, in Tokio zusammengetreten. Sie brachten ihren unerschütterlichen Entschluß zum Ausdruck, an der erfolgreichen Durchführung des Großasienfeldzuges mitzuwirken.

England wird schamhaft gesotzt. In Teheran finden zur Zeit Verhandlungen zwischen der iranischen Regierung und den USA-Militärbehörden statt, um dem Zweck, einige Verbände der 10. englischen Armee durch USA-Truppenteile zu ersetzen. In iranischen Kreisen steht man darin einen weiteren Schritt der USA zur Ausschaltung des englischen Einflusses.

Juden hatten ihren Einzug. In Syrien dringen die Juden rücksichtslos immer weiter vor. Augenblicklich ist der Druck in Aleppo am stärksten, wo eine zahlreiche und äußerst rührige jüdische Gemeinde tätig ist, um die Position der jüdischen Neuankömmlinge zu stärken. Se wurden mehr als 4000 Besitzübertragungen seit der englischen Okkupation in dieser Stadt durchgeführt, die fast ausschließlich dazu dienten, arabischen Besitz in die Hände der Juden zu spielen.

Japans Flotte weiter erfolgreich

Seegelechte bei den Aleuten — Japaner erbeuteten Tausende von Flussfahrzeugen — Immer neue Schlächtere gegen die Tschungking-Truppen

Tokio, 24. Mai
Das kaiserliche Hauptquartier in Tokio gab am Montagmorgens bekannt: Japanische Marineflugzeuge beschädigten am 23. Mai bei der Insel Attu einen feindlichen Kreuzer schwer, versenkten einen Zerstörer und setzten einen weiteren in Brand. Japanischerseits ist kein Verlust zu beklagen.

Die japanische U-Boot-Waffe setzte seit dem 12. Mai ihre Angriffe gegen die vor den Aleuten operierenden USA-Kriegsschiffe und sonstigen Wasserfahrzeuge fort und schlug bis heute ein feindliches Schlachtschiff und einen Kreuzer schwer. Zwei Kriegsschiffe unbekannter Typs trugen erhebliche Beschädigungen davon.

Ferner griffen am 22. Mai japanische Heeresflugzeuge den Flugplatz Tschungking erneut an. Dabei wurden 19 feindliche Maschinen im Luftkampf abgeschossen und 15 am Boden zerstört. Eine japanische Maschine kehrte nicht zurück.

Im Verlauf der Kampfhandlungen gegen die Tschungking-Truppen fielen etwa eintausend Flußfahrzeuge aller Art laut dem japanischen Frontbericht während der Operationen westlich des Tungtingsees den Japanern in die Hände. Der Verlust dieser Fahrzeuge bedeutete für die Tschungking-Truppen eine starke Einschränkung ihrer Bewegungsmöglichkeiten. Die Erfolge der japanischen Streitkräfte werden auch durch die pessimistische Meldung aus Tschungking bestätigt. Tschungking gibt zu, daß die Tschungking-Truppen in zweitägigen Gefechten südwestlich von Chihkiang in Nordhunan schwere Verluste erlitten und ferner, daß den japanischen Truppen fünfzehn Kilometer oberhalb von Chihkiang der Übergang über den Yangtse-Fluß gelungen ist, wodurch die chinesische Flanke bedroht wird. Einen weiteren schweren Schlag erlitten die Tschungking-Truppen durch die Einnahme des Hauptquartiers der 185. Tschungking-Division in Itu, einem Ort der zwischen Ichang und Shasi liegt, durch Einheiten der Nanking Nationalregierung zusammen mit japanischen Truppen.

Erhöhte Kampfaktivität an den australischen Küsten

Ein Angriff der japanischen Luftwaffe im Gebiet des Exmouth-Golfes an der australischen Westküste traf, wie »Nya Dagligt Allehanda« über Zürich meldet, den südlichsten Punkt, der jemals in Australien angegriffen wurde.

Japanische Angriffstätigkeit veranlaßte fieberhafte australische Verteidigungsmaßnahmen, vor allem eine Verstärkung der Küstenbatterien. Die Japaner hätten auch ihre Aufklärungsaktivität an der australischen Ostküste verstärkt. Japanische Spezialkommandos räumten in kürzester Zeit alle von den Australiern ausgelegten Minenfelder.

Neuer Kommandant der japanischen Marinestation Yokosuka

Admiral Toyoda, der neue Kommandant der Marinestation Yokosuka, traf am Montag dort ein, um den Posten als Kommandant dieser Station anzutreten.

Admiral Toyoda ersetzt den Admiral Koga, der bekanntlich zum Kommandanten der japanischen Flotte ernannt wurde.

Wieder ein japanisches Lazarettsschiff beschossen

Wie Domei aus Rangun meldet, wurde das japanische Hospitalschiff »Baikal Maru« am Samstag um 20.30 Uhr durch feindliche Flugzeuge angegriffen, von denen drei das Fahrzeug mit Maschinenwaffen beschossen. Das Schiff, das als Hospitalschiff deutlich bezeichnet und hell erleuchtet war, wurde auf dem Rangun-Fluß angegriffen.

Englands Weg in den Bolschewismus

Der Jude Maisky kommandiert in britischen Filmateliers

Genf, 24. Mai
Wie weit heute die Sowjetpolitik der Briten schon geht, dafür ist ein Vorfall bezeichnend, der sich in den Filmateliers von Denham abgespielt hat. Dem »Evening Standard« zufolge wurde dort unlängst ein Film gedreht, der nach dem Wunsche des Autors »zum besseren gegenseitigen Verständnis der Engländer und der Sowjets beitragen« soll. In dem Film kommt ein Sowjetmann vor, dessen Reaktion auf die Verhältnisse in England geschildert wird. Die in dem Filmateller beschäftigten Bühnenarbeiter waren in der Meinung, daß der Untertan Stalins in der Rolle zu schlecht wegkomme und legten daher Protest ein. Da sich weder der Spielleiter, noch der Autor, noch die Filmgesellschaft zu den gewünschten Änderungen der Rolle bereit erklärten, wurde der Londoner Sowjetbotschafter, der Jude Maisky, von den Arbeitern mobilisiert, und seinen Forderungen gegenüber wagten weder die Spielleiter, noch der Autor, noch die Gesellschaft ihre ablehnende Haltung aufrecht zu erhalten: die beanstandete Rolle wurde den Wünschen der Arbeiter entsprechend abgeändert.

Agenten der USA-Getreidejuden im peruanischen Ackerbauministerium

Die Newyorker und anderen USA-Getreidejuden haben nunmehr im peruanischen Ackerbauministerium durch ihre Agenten, die sich schlicht »USA-Fachleute« nennen, festen Fuß gefaßt. Nach einer Associated Press-Meldung aus Lima teilte der Landwirtschaftsminister die Schaffung einer neuen Abteilung in seinem Ministerium unter der Bezeichnung »Interamerikadienst für Lebensmittelfragen« mit, neben Peruanern würden auch USA-Fachleute hier ihren Sitz haben. Die Abteilung würde aufs engste mit dem Rockefeller-Büro zusammenarbeiten, das die benötigten Mittel bereitstellt. Das benötigte Rockefeller-Büro ist bekanntlich eine Einrichtung der USA-Finanzjuden zur Ausbreitung des USA-Imperialismus in Südamerika.

Roosevelts Zwangsrekrutierungen

Negertransporte nach den USA in Armeeflugzeugen

Lissabon, 24. Mai

Die Landerbeiternot in den USA, die vor allem in den Südstaaten immer ernsteren Formen annimmt, hat die Washingtoner Regierung veranlaßt, auf den britischen Inseln Westindien, die bereits ganz unversehrt als amerikanischer Besitz betrachtet werden, Negerarbeiter zwangsweise zu rekrutieren und nach den Vereinigten Staaten zu transportieren. Bezeichnend für den Schiffs- und die Furcht vor deutschen U-Boot-Angriffen ist der Transport dieser Neger in Armeeflugzeugen, die zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt werden mußten. In Miami treffen täglich 150 bis 200 Neger ein. Wie die Zeit-

schrift »Life« in ihrem letzten Aprilheft mitteilte, sollen insgesamt 5000 Bahama-Neger und 10 000 Jamaika-Neger noch im Laufe der Sommermonate nach den USA gebracht werden.

Sie werden zu Arbeiten in Zuckerrohrfeldern, zur Bohnernte in Florida und Kalifornien eingesetzt werden und sind wesentlich billigere Arbeitskräfte als die USA-Landarbeiter. Allerdings wird man sie, wie »Life« verrät, in abgesperrten Arbeitslagern unterbringen und unter strenger Bewachung halten, damit sie nicht flüchten können.

Wasserbomben auf 20 Meter Tiefe

Feindlicher Zerstörer im Angriff — In einer einzigen Minute muß das Boot getaucht sein

»Klarmachen zum Auftauchen!« befiehlt unser Kommandant, dabei ist er am Seerohr, um in der mondellen Nacht noch vorher einen sorgfältigen Rundblick zu nehmen. Wir waren zum Horchen getaucht, denn in der Dämmerung war unsere Fühlung am Geleitzug, den wir seit drei Tagen und Nächten verfolgten — ein 9000 bрт großer Tanker war uns schon zum Opfer gefallen — abgerissen.

»Beide Diesel sind klar!« — »Anblende!« — »12 Meter!« — »10 Meter!« — »8 Meter!« — »Turmluk kommt frei!« — »Boot ist raus!« Die helle Stimme des L. I. durchdringt den Lärm vom Zischen und Säusen in den Leitungen und Zellen bis zum Kommandanten unter dem Turmluk. »Turmluk wird geöffnet — Brückenwache aufziehen!« ist der erste Befehl nach dem Auftauchen von der Brücke herunter.

Die 1. Wache, zu der ich gehöre, zieht auf. Sorgfältig suchen wir die Kimm mit unseren lichtstarken Doppelgläsern ab. Nun heißt es aufpassen. Wer zuerst sieht, schießt zuerst. Dicke Frachter und Tanker heben sich als Schatten gut sichtbar ab aber die schnellen, schlanken Zerstörer sitzen uns schon häufig geüßert überraschend im Nacken. Da heißt es dann schnell in den Keller kommen können, um möglichst dem gezielten »Wabo«-segen oder gar einer Ramme zu entgehen.

»Flacher breiter Schatten in 160 Grad!« meldet die Nr. 1 von achtern. Alle Gläser fliegen herum. Was ist das für ein Schatten? »Back« wird quab für ein Schatten! Offen »r sind wir schon mitten drin im Geleit. Dieser zweite Schatten ist sehr hoch und schlank, das heißt also, er liegt spitz mit Lage Null. Während der andere achteraus kleiner wird, wächst dieser schnell heran. Wir zeigen ihm unser Heck und drehen aus. Alle wissen, daß es ein Zerstörer ist, aber keiner sagt etwas. »Nr. 1, behalten Sie den mal im Auge und melden laufend, was er macht!« sagt der Kommandant ruhig und überlegen. Während unsere Diesel ihr letztes hergeben und fauchen und brummen, suchen wir weiter die Kimm nach größeren Schatten ab. »Er macht Dampf auf!« murmelt der Boots-

mannsaat seelenruhig in seinen U-Boot-Bart hinein. Der Schatten wird größer und bleibt spitz. Mit dem Glas kann man über beiden Schornsteinen helle Dampfwolken ausmachen. »Hart Backbord!« befiehlt der Kommandant nun. Wir schlagen einen Haken, der Zerstörer liegt im Augenblick also breit zu uns. Aber er dreht auch nach, sofort ist er wieder spitz und wird größer und größer. Jetzt wissen wir, daß der an Geschwindigkeit überlegene Bewacher hinter uns her ist, daß er uns jagt! »Seine Bugwelle vorn ist gut zu sehen. Herr Kapitänleutnant!« meldet die Nr. 1 weiter. Immer noch beobachtet der Kommandant mit seiner eisernen Ruhe den Verfolger, ohne ein Wort zu sagen, nur das dicke Frotteierhandtuch legt er etwas fester um den Hals.

Im Glas sieht man den heranpreschenden Zerstörer riesengroß, er paßt gerade noch ins Blickfeld. Mächtige Dampfgerüche stieben aus den Schornsteinen und blendeten wie die hoch heraufgeworfene Bugsee. Die Brücke und andere Einzelheiten sind gut zu sehen, die Geschütze auch schon. Bei Tage könnte man fast auf diese Entfernung Porträtaufnahmen vom Kommandanten des Zerstörers machen!

»Einstößen! — Alarm! Blitzschnell muß jetzt alles vor sich gehen. Allein in einer einzigen Minute kommt der Zerstörer rund 1000 Meter näher! In dieser einen Minute müssen wir es schaffen, in einer Minute müssen wir von der Wasseroberfläche verschwinden sein, um zunächst einem möglichen Rammstoß zu entgehen. Das Alarmtätchen klappert, das Boot fällt stark vorlastig, sicherlich ragt das Heck noch ein wenig aus dem Wasser heraus während die Schnauze schon tief untergeschwimmt war. — Alle starren auf den Tiefenmesser. 15 Meter. 16 Meter. 20 Meter. Das Heck muß infolge der starken Lastigkeit oben noch zu sehen sein! Verfluchter Mist, nur steht der Zeiger auf der Zahl 20, gerade jetzt, wo es doch auf jede Sekunde ankommt.«

»Frage Tiefenmesser im Turm und Bugraum?« fragt der Kommandant. »20 Meter!« meldet der Gefechtsrundergänger aus dem Turm. »20 Meter!« meldet auch der Bugraum. Das Boot wird noch vor-

lastig, alles fliegt durch die Gegend, keiner kann sich mehr halten. Irgendwo sucht man Halt und klammert sich, so gut es geht, fest. Man verliert den Boden unter den Füßen, schlägt hin oder hängt in der Luft. Als ob das Boot kopfständig in ein schleudisches Gefühl ist das, nirgends kann man mit anpacken, der Halt und die Kraft dazu zu fehlen, jeder hat mit sich selbst zu tun. Wie angehängelt stehen die Zeiger auf 20 Meter! Wir warten auf den Rammstoß!

Mühselig klettern die Männer, an den Rohrleitungen und Geräten sich haltend, durch die Gegend, um die ausgefallenen Maschinen wieder klarzumachen. Plötzlich rumpst es fünf- oder sechsmal! Das Boot schüttelt sich förmlich, hier und da treten Ausfälle ein, Glas klirrt, Licht flackert, und etwas »Kalk rieselt von der Decke«. Das ist die erste Serie Wasserbomben. So geht es noch, so liegen sie »prima«. Damit wollen wir schon fertig werden!

Endlich klettert der Tiefenmesser höher, die Maschinen sind wieder angegangen. 30 Meter. 40 Meter. Gott sei Dank, bis zum nächsten Anlauf des Zerstörers werden wir es schaffen. Endlich fängt der L. I. das Boot auf der bedrohlichen Tiefe ab.

Wir lauschen, über uns ist nichts mehr zu hören. Bald tauchen wir wieder auf. Der Zerstörer hatte es offenbar sehr eilig, wieder zum Geleit zu treffen, könnte doch sonst andere U-Boote inzwischen zum Schuß kommen! Schon stoßen auch wir wieder nach.

Sie wissen nicht, wo sie zuerst abwehren sollen, von allen Seiten zugleich greifen Rudel deutscher U-Boote an und schlagen immer neue klaffende Wunden in die wertvollen Geleite.

Kriegsbericht Arnold Prokop, PK



Karikatur: Zuk/Dehnen-Dienst

»Stop, Boys, nicht so eilig! Wir haben noch ein halbes Jahr Zeit, bis Churchill unsere Versenkung zugibt!«

Druck v. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-
Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner
(verreist), L. V. Verlagsleiter Fritz Braun, Haupt-
schäftleitung Anton Gerschack, z. Zt. in Urlaub,
stellv. Hauptschriftleiter Robert Kratzert, alle in
Marburg a. d. Draa, Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom
10. April 1943 gilt. Ausfall der Lieferung des
Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung
gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-
guides.

Heimatliche Rundschau

Eine grobe Unsitte

Trinkgelder — und was dahintersteckt
Es gab eine Zeit — und sie liegt noch nicht einmal so sehr lange zurück — da waren die Angestellten in Hotels und Gaststätten Trinkgeldempfänger mit allen den Nachteilen und unangenehmen Begleiterscheinungen, die einer Einrichtung anhaften, die auf dem guten Willen und der Laune des Gebenden beruht.

Nun haben sich leider vielfach wieder Gebräuche eingeschlichen, die dazu führen können, den schon erreichten Zweck dieser segensreichen Trinkgeldablösung wieder zu unterminieren. Das Geld sitzt in unseren Tagen locker. Hotelraum, Getränke und Speisen sind knapp, und der Mann im Empfangsbüro oder der Ober sind umworbene Persönlichkeiten geworden.

Alle Bemühungen durch die leitenden Stellen, das Wiederaufkommen der Trinkgeldunsitte zu unterbinden, werden zunichte gemacht, wenn von den Gästen derartige demoralisierende Bestechungsversuche gemacht werden.

Im Mittelpunkt — der schaffende Mensch

Appell des Arbeitspolitischen Amtes in Trifail

Bei der am 21. Mai durchgeführten Arbeitsbesprechung der Betriebsbeauftragten, Unterführer, Unterführerinnen und Ortsbeauftragten des Arbeitspolitischen Amtes des Steirischen Heimatbundes in Trifail wurden den Kameraden in den Betrieben und Ortsgruppen Richtlinien für ihre weitere Arbeit gegeben.

Parteiogenossin Mascher von der Bundesführung gab den organisatorischen Aufbau der Betriebsbetreuung bekannt und stellte die Betreuung der werdenden Mütter in den Betrieben als die wichtigste Betreuungsgattung heraus.

Der Leiter des Amtes Volkbildung in der Kreisführung Parteiogenosse Schult

Die Ortsgruppe Altsteiermark

Der Steirische Heimatbund erläßt alle außerhalb des Unterlandes im Reich lebenden Untersteirer Überreichung der ersten Mitgliedskarten in München

Nur wenige Untersteirer wissen vielleicht, daß es außer den Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes im Unterland selbst auch eine Ortsgruppe 'Altsteiermark' gibt. Der Sitz befindet sich in Graz, Leonhardstraße 59, Ortsgruppenführer ist Parteiogenosse Dr. Helmut Carstanjen.

Welchen Zweck hat nun diese Ortsgruppe des Steirischen Heimatbundes? Wie es schon der Name sagt, ist es die Aufgabe dieser Ortsgruppe, alle Untersteirer zu erfassen, die vor dem 1. April 1941 in der Untersteiermark wohnten oder dort ihren festen Wohnsitz hatten und heute ihren Wohnsitz außerhalb der Untersteiermark im Reich haben.

So fand vor kurzem in der Hauptstadt der Bewegung, in München, die erste Verteilung der Mitgliedskarten der Ortsgruppe Altsteiermark des Steirischen

Heimatbundes statt. Im Rahmen eines Kameradschaftsabends nahm SA-Brigadeführer und Ratsherr der Hauptstadt der Bewegung, Max Zankl, die feierliche Überreichung vor und sprach bei diesem Anlaß vor 800 Volksgenossen über den

Sprachkurs statt. Sie bieten den Untersteirern Gelegenheit, die deutsche Sprache zu erlernen oder ihre bereits erworbenen Sprachkenntnisse zu vervollkommen.

Die Ortsgruppe Altsteiermark ist der Treffpunkt der untersteirischen Männer und Frauen, die in den verschiedenen Gauen des Deutschen Reiches leben und dort mit allen ihren Kräften zur Erringung des Endsieges beitragen.

Noch sind nicht alle Untersteirer, die im Altgau oder im übrigen Reichsgebiet in Arbeit stehen oder ein Dienstverhältnis eingegangen sind, von der Ortsgruppe erfaßt worden.

Steirischen Heimatbundes zuständig ist. Sie ist Voraussetzung zur Klärung aller Fragen der Staatszugehörigkeit. Welcher Untersteirer es bisher versäumt hatte, sich bei der Ortsgruppe Altsteiermark des Steirischen Heimatbundes zwecks Aufnahme in die Mitgliedschaft zu melden, der schreibe sofort an die eingangs angeführte Anschrift.



Aufnahme: Photola, München
SA-Brigadeführer Zankl überreicht in München an Untersteirer die Mitgliedskarten des Steirischen Heimatbundes

Sinn dieser Stunde. Ein gemütliches Beisammensein brachte dabei die untersteirischen Kameraden und Kameradinnen den Volksgenossen aus diesem Gau näher und manche gute Freundschaft wurde in diesen Stunden geschlossen.

Wie in der Untersteiermark, finden auch im Reich im Rahmen der Betriebe und Volksbildungsstätten deutsche

Hamstern ist Volksverrat

Von schamlosen und schädlichen Zeitgenossen — Das Landvolk soll ihnen die kalte Schulter zeigen

Auf dem 4. Reichsbauerntag in Goerl sprach Staatssekretär Backe, der heutige Leiter der deutschen Ernährungswirtschaft: »Mir will scheinen, daß nicht der absolute Mangel auf dem Ernährungsgebiet die Ursache des damaligen Zusammenbruches war, sondern die mangelnde sittliche Haltung vieler Kreise des deutschen Volkes gegenüber der Volksgemeinschaft.

Es erscheint angebracht, heute einmal an diese Worte zu erinnern, die ein scharfes Schlaglicht auf die Zustände im ersten Weltkrieg werfen. Damit wird zugleich etwas erhellt, was sich in der jetzigen Kriegszeit als eine ähnliche Erscheinung wie die in Backes Wort dartut. Kann man heute gleich nicht davon reden, daß dabei weite Kreise des Volkes in Betracht kommen, so sind es immerhin zusammengenommen gewisse Gruppen, die danach streben, sich in ihrer Ernährung besser zu stellen als die übrigen Volksgenossen.

jenem möglich ist, sich besser zu ernähren als die übrigen. Natürlich muß alles geschehen, um diese Möglichkeit zu unterbinden, deshalb ist dem Hamsterer auf der ganzen Linie der schärfste Kampf anzusagen. Es soll nicht Neid sein, was die Erscheinung des Hamsterers hervorruft, sondern Verachtung. Der Hamsterer ist ein schamloser und schändlicher Zeitgenosse; so und nicht anders muß er behandelt und betrachtet werden.

Das deutsche Landvolk schlägt unter Einsatz aller Kräfte und allen Wissens und Könnens die Kriegsernährungsschlecht und fügt ihr als Ergänzung die Ablieferungsschlacht hinzu. Immer wieder wird dabei gesagt, wie sehr es auch auf ein einzelnes Ei, auch auf jeden einzelnen Liter Milch ankommt. Dieser Liter Milch, mehr abgeliefert, vervielfacht sich durch die Zahl der Bauernhöfe Großdeutschlands und gewährleistet die Butterversorgung eines großen Gebietes über einen beträchtlichen Zeitraum hinaus.

Hier liegt zugleich auch der Schlüssel, wie dem Hamstererunwesen von vornherein und gründlich zu begegnen ist: Man muß die Hamsterer nämlich aushungern. Wenn sie vor den Türen der Bauernhöfe mit leeren Koffern und Körben umkehren müssen, landaus, landein, ohne Ausnahme, dann müssen



Schürer (Sch)
Vormilitärische Ausbildung der Motor-Jugend

In der Motor-Jugend werden jene Jungen erfaßt, die motorsportlich interessiert sind Sie hat die Aufgabe, den Nachwuchs für jene Truppenteile des Heeres zu stellen, die auf dem Gefechtsfeld ein Kraftfahrzeug führen, wie beispielsweise die Panzer- und schnellen Truppen. Auch in der Steiermark hat die Erfassung und Ausbildung der motorbegeisterten Jungen zum Teil schon eingesetzt. Unser Bild zeigt: Der Fahrlehrer erläutert die Schaltungen

m. 75. Geburtstag eines Bauernkomikers. Am Montag feierte der beliebte steirische Bauernkomiker Hans Kindl seinen 75. Geburtstag. Als geschätzter Dialekt-Vortragskünstler hatte Kindl mehrfach Berufungen nach Wien und anderen Städten des Reiches erhalten und überall große Erfolge erzielt.

Rüstungsarbeiter Gäste des Gauleiters

Am vergangenen Wochenende war abermals eine Anzahl von Arbeitern aus steirischen Rüstungsbetrieben vom Gauleiter zu einem Besuch der Gauhauptstadt eingeladen worden. Die Teilnehmer wurden am Samstagvormittag dem Gauleiter vorgestellt, worauf sich der Gauleiter mit jedem einzelnen der Arbeiter unterhielt und den Teilnehmern ein Buch mit Widmung überreichte. Die Rüstungsarbeiter wohnten in Graz einer Aufführung der Operette »Erntebraut« bei, besichtigten das Zeughaus und machten einen Besuch bei den germanischen Freiwilligen der Waffen-ff. Als Abschluß fand ein geselliges Beisammensein im Heim der Künstlerkameradschaft statt.

m. Kopernikus-Marke der Deutschen Post Ostern. Die Deutsche Post Ostern gibt anlässlich des 400. Todestages des deutschen Astronomen Nikolaus Kopernikus am 24. Mai eine Sondermarke aus. Sie erscheint in weinroter Farbe mit dem Überdruck »24. Mai 1543 — 24. Mai 1943«.

LAREN: Das Geheimnis um Dina Rauch

Copyright by Albert Langen — Georg Müller-Verlag München.

30. Fortsetzung

Auf ihren jungen Gesichtern spiegelte sich ein geheimes Entzücken, das nicht nur von der sublimen Heiterkeit der Shakespeareschen Verse herrührte.

Hella zwang sich vergebens zur Aufmerksamkeit, die Szenen glitten an ihr vorbei, ohne ihr ins Bewußtsein zu dringen, und selbst als jetzt die dunkelsüße Stimme Isabell Ardens aufklang, wagte sie nicht, sich vorzubewegen, aus Angst, mit einer ungeschickten Bewegung aus neue den zarten Glücksfaden zu zerreißen, der sich zwischen ihr und dem Freunde zu spinnen begann.

Wie in stiller Verzauberung genoß sie seine körperliche Nähe, die in dem erregenden Halbdunkel des Theater-raumes noch stärker auf sie wirkte als sonst. Und während sie, ohne ihn anzusehen, den zärtlichen Druck eines Armes leise erwiderte, hatte er nur den einen Wunsch, daß dieser niemals enden möchte.

Auf einmal sah sie Bert ein. Bewegung machen. Seine Fin-d um-krampten ihren Ellenbogen, das T und drängte sich rücksichtslos zwor vor ihm Stehenden hindurch, gehalten über die Störung

wichen. Den Blick starr auf die Bühne gerichtet, schraubte er aufgeregt an seinem Opernglas. Der atemlos geöffnete Mund drückte, mehr noch als seine Augen, eine innere Bewegung aus, die den heiteren Vorgängen in der Szene nicht entsprach. Immer wieder richtete er, wie in äußerster Spannung, das Glas auf die Bühne. Seine auffallende Unruhe teilte sich den Umstehenden mit. Ein halbes Dutzend Operngläser nahmen plötzlich die gleiche Richtung. Theater-zettel raschelten. Ein alter Herr reichte Bert auf dessen hastig geflüsterte Bitte sein Programm. Bert hielt es dicht an die Augen, die Dunkelheit hinderte ihn, er schien etwas Bestimmtes zu suchen. Dabei fiel ihm das Opernglas polternd zu Boden. Die Zunächststehenden drehten die Köpfe nach der geräuschvollen Ecke. Da und dort wurden Zwischenrufe laut, die zur Ruhe mahnten.

Hella stand wie auf Kohlen. Jetzt dehnte sich ihr dieser Akt auf einmal ins Endlose. Sie war froh, als endlich der Vorhang fiel und das Licht im Zuschauerraum anging. Vorsichtig spielte sie sich an Rainers Seite, der sie gar nicht zu bemerken schien. Er stand noch immer in das Programm vertieft, bis der Eigentümer es ihm höflich wieder abforderte. Mit einem starren Lächeln gab er das Blatt zurück. Sein Gesicht war ganz grau, mit wächsernen Nasenflügeln. Die Augen hatten einen völlig geistesabwesenden Ausdruck. Erst als er die leichte Hand der Freundin auf seinem Arm spürte, nahm er sich sichtlich zusammen.

»Wer ist das, die für die Arden spielt?« fragte er, vergeblich bemüht, seinem Ton eine kühle Belläufigkeit zu

geben. »Unverschämtheit, immer die zweite Besetzung unter dem Starnamen segeln zu lassen!«

»Aber das war doch die Arden«, sagte Hella verwundert. »Ich würde sie in jeder Maske erkennen, schon am Organ. Was ist dir, Bert?« fragte sie ängstlich besorgt. Sie sah ihn, wie in einem plötzlichen Schwächeanfall, die Augen schließen, während eine fliegende Blässe sein Gesicht überzog. Er machte eine Gebärde der Abwehr.

»Nichts — mir ist bloß ein bißchen elend — ich weiß nicht, vielleicht hab ich mir gestern bei meinem Krankenbesuch die Grippe geholt. Weißt du was?« Er schien plötzlich durch einen rettenden Einfall erleichtert. »Ich setze mich so lange drüben ins Café und trinke einen Cognac, das kann mir nichts schaden. Du bleibst ganz ruhig hier und siehst dir die Vorstellung an, ja? Hier ist deine Karte. Wenn mir besser ist, komme ich wieder. Auf jeden Fall hole ich dich nachher ab und bringe dich nach Hause.«

Hella schüttelte den Kopf. »Das unter keinen Umständen. Wenn du dich schlecht fühlst, mußt du ins Bett, so schnell wie möglich. Übrigens hab ich selbst keine rechte Lust mehr, der Spaziergang hat mich zu müde gemacht, log sie tapfer. »Wenn es dir recht ist, komm ich noch auf eine halbe Stunde mit ins Café und du fährst dann direkt nach Hause.«

Bert nickte — schon wieder geistesabwesend. Noch bevor das Anfangszeichen für die neue Verwandlung ertönte, verließen sie den Zuschauerraum. Das kleine Café gegenüber war um

diese Stunde nur schwach besucht. Sie fanden eine stille Ecke, wo man vor neugierigen Blicken geschützt war.

Der Kellner entschuldigte sich, daß in der Karwoche die Kapelle nicht spiele, und setzte sofort dienstfertig den Lautsprecher in Gang, der einen schmach-tenden English Valse von sich gab. Bert drehte die kleine Tischlampe aus, das rote Licht störte ihn. Stumm in seine Ecke verschanzt, zeichnete er mit dem Kaffeelöffel allerhand krauses Zeug aufs Tisch Tuch. Er stürzte rasch nach-einander drei Cognacs hinunter. Sein Gesicht bekam allmählich wieder etwas Farbe.

Hella bejahte lebhaft. Sie glaubte zu bemerken, daß diese Versicherung ihn irgendwie erleichterte. Und mit einmal —noch ehe er etwas antwortete — erhellte sich ihr der Zusammenhang.

Das also war es, was ihn so aus dem Gleichgewicht gebracht hatte: die auffallende Ähnlichkeit der Arden mit Dina Rauch!

Hella spürte einen schmerzhaften Stich in der Herzgegend. So nah ging ihm das — auch jetzt noch? Sie unterdrückte ein bitteres Gefühl.

»Verzeih mir, Bert«, sagte sie leise, »ich habe wirklich nicht daran gedacht. Sonst hätte ich dich nicht dazu überredet, mitzukommen.« Bert machte sein hochmütigstes Gesicht.

Unsicher begegnete er dem großen, ruhigen Blick ihrer blauen Augen. Sie legte ihre Hand mit leisem Druck auf die seine. »Du brauchst dich vor mir nicht zu versteilen, Bert. Ich weiß doch, was dir ist. Aber ich dachte, du wüßtest von dieser Ähnlichkeit, wir haben, glaub' ich, sogar einmal davon gesprochen. Und ich konnte ja auch nicht ahnen, daß dich das so erschüttern würde.«

Bert glaubte etwas wie leisen Vorwurf aus diesem schmerzlich betonten »so« zu hören. Erst jetzt begriff er, was in ihr vorging. Beschämt streichelte er ihren Handrücken.

»Sei mir nicht böse, Kind, ich benehme mich fortgesetzt albern — ich weiß es. Aber es hat mich vorhin beinahe umgeworfen. Ich hätte geschworen, daß sie es ist. Gestalt und Stimme — sogar ihr Lachen — einfach phantastisch!«

»Ist dir das denn nicht schon früher aufgefallen, wenn du die Arden spielen sahst?«

»Ich habe sie heute zum ersten Male gesehen. Der Zufall wollte es, daß sie immer gerade nicht auftrat, wenn ich in Berlin war.«

»Dann allerdings — das wußte ich natürlich nicht. Ich habe dir ja schon früher einmal gesagt, daß Dina mich so lebhaft an sie erinnert. Das war vielleicht sogar ihr künstlerischer Fehler. Denn ob gewollt oder ungewollt — man darf eben einem berühmten Original nicht so ähnlich sein, sonst wirkt man immer wie Klischee. Findest du nicht?«

Bert rainer nickte zerstreut. Der Kopf schmerzte ihn, als ob er wirklich die Grippe bekommen sollte.

Der Gauleiter über die Führerauslese

Vom 16 bis 22 Mai fand auf der Schulungsburg Martinhof bei Graz... Der Gauleiter ließ sich von der waffen-technischen und politischen Ausbildung...

Führerappell der SA in Loeben

Am Sonntag fand in Loeben ein Führerappell der SA-Gebirgsjägerbrigade 96 statt, zu dem auch Gauleiter Dr. Uiberreither mit dem Führer der SA-Gruppe Südmark, Gruppenführer Nibbe, eintraf...

Kleine Chronik

Fortführung der Verwaltungsakademien. Im Zuge der totalen Kriegsmassnahmen ist auch die Fortführung der Verwaltungsakademien geprüft worden...

Ausstellung graphischer Werke eines Cilli gebürtigen Malers, Ernst Wagner eröffnet. Es handelt sich um Zeichnungen und Aquarelle, die der Künstler während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Italien schuf...

„Aktualität“ vor Gericht. Mit einem aktuellen Trick versuchte ein Angeklagter, seine Ausrede vor Gericht möglichst vorteilhaft anzubringen. Er war überrascht worden, als er in einer fremden Wohnung gerade den Kleiderschrank geöffnet hatte und sich höchst intensiv mit dem Garderobestand beschäftigte...

Unfälle im Kreis Cilli. Die 26 Jahre alte Unfälleinschicht aus St. Jakob bei Andenburg geriet unter einen Wagen, der von zwei scheu gewordenen Kühen gezogen wurde...

Beim Baumfällen verunglückt. Der 40jährige Landwirtschaftsgehilfe Valentin Gries aus Unter-Gasteren, Gemeinde Mallenberg, hatte beim Baumschlägen das Mißgeschick unter den stürzenden Stamm zu geraten...

Unerlaubter Handel mit minderwertigem Wein. Das Wiener Marktamt brachte in Erfahrung, daß bei dem Fuhrwerker Josef Lang in Erdberg burgenländischer Wein verkauft werde...

Sichere Arbeit sichert den Sieg

Unfallverhütung für die schaffende Frau

Die Front erwartet höchsten Einsatz der Heimat. Die sich daraus zwangsläufig ergebenden Maßnahmen sind dem deutschen Volk von Reichsminister Dr. Goebbels bekanntgegeben worden...

Wenn diese Aufklärung unter die Parole „Sichere Arbeit sichert den Sieg“ gestellt worden ist, so hat auch dies seinen tiefen Sinn, denn schaffen werden wir es in der Heimat nur, wenn unsere Gesundheit und Arbeitskraft erhalten bleiben und nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden...

Krankenversicherungspflicht der Handwerker

Laut Bekanntmachung im Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung über die Krankenversicherungspflicht der Handwerkermeister in der Untersteiermark...

Jungmädler erireuen Soldaten

Besuch im Oberrackersburger Lazarett. Die Jungmädler von Oberrackersburg bereiteten am 18. Mai den verwundeten Soldaten im Lazarett eine große Freude...

Wirtschaft

Neuordnung der kroatischen Wirtschaft

Weitgehende genossenschaftliche Organisation des Landes

Professor Dr. Rieger, Agram, der mit dem Kampf des kroatischen Volkes um die politische Unabhängigkeit usw. engste Verbindung ist und als hervorragender Fachmann des Genossenschaftsrechtes gilt...

für eine gesunde Entwicklung des kroatischen Genossenschaftswesens unerlässliche Grundlagen. Auf ihnen vollzieht sich gegenwärtig die Umstellung des gesamten kroatischen Genossenschaftswesens nach den sozialistischen Grundsätzen der Ustascha-Bewegung...

Zum Abkommen über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung des ehemaligen jugoslawischen Staates. Im Reichsgesetzblatt Nr. 21 veröffentlicht der Reichsminister des Auswärtigen eine Bekanntmachung über das Abkommen...

Blick nach Südosten. Davidstern und Adelskrone. Mit dem Jahre 1867 begann in Ungarn das Eindringen der Juden in den Adel...

Jüdischer Bankräuber in Rumänien verhaftet. Der rumänischen Polizei gelang es, einen internationalen Bankräuber, den Juden Jancu Braikubann, schon sechzehnmal wegen Bankrottmanns, schon sechzehnmal wegen Bankrottmanns vorbestraft, zu verhaften...

Rumänische Lebensmittel für Pariser Kinder. Die rumänische Regierung hat der französischen Regierung zehn Tonnen Lebensmittel für die Ernährung von Pariser Kindern zur Verfügung gestellt...

Rumänisches Institut in Albanien. In Albanien bestand ein rumänisches Institut, das im Jahre 1940 aufgelöst wurde. Nunmehr wurde dieses Institut wieder ins Leben gerufen...

Bulgarisches Rechtshilfsabkommen mit Ungarn. Eine ungarische Delegation für den Abschluß eines bulgarisch-ungarischen Rechtshilfsabkommens wird am 1. Juni in Sofia erwartet...

Grundsteinlegung zum Istanbuler Stadion. Die Grundsteinlegung des Stadions in Istanbul ist in feierlicher Weise erfolgt. Die Gründungsurkunde mit der Unterschrift des Gouverneurs und Bürgermeister von Istanbul wurde in das Fundament eingemauert...

Wir hören im Rundfunk

Dienstag, 25. Mai

Reichssender: 9-10: Märchen- und Kinderstücke, 12.35-12.45: Bericht zur Lage, 15.30-16: Lied- und Kammermusik, 16-17: Oper und Operette, 17.15-18.30: Bunter Melodienreigen...

Deutschlandsender: 17.15-18.30: Frickhöfer, Beethoven, Groß (Sinfoniekonzert), 18.35-19: Klingender Gruß aus Graz, 21-22: „Eine Stunde für dich“...

Sender Alpen: 6.15-7: Beschwingter Morgen, 19.15-19.45: Volkatmosphäre, 23-24: Die klingende Brücke Das klingende Kaleidoskop...

Aus aller Welt

Überschwemmungsschäden in den USA

Wie aus Chicago gemeldet wird, dauert die Überschwemmungsgefahr des unteren Illinois an, da der Fluß auch weiterhin steigt. Bei Peoria ist der Fluß zehneinhalb Fuß über den normalen Wasserstand...

In Indiana, Oklahoma und Kansas ist die Gefahr vorbei, da der Fluß den Höhenpunkt überschritten hat. In vier Städten, wo mehr als 100 000 Personen zur Räumung gezwungen waren, kehren die Flüchtlinge jetzt wieder in ihre Wohnungen zurück...

Der gestohlene Fahrstuhl. Kürzlich trat an dem Fahrstuhl eines großen, von der englischen Militärbehörde beschlagnahmten Hotels in Kairo ein Schaden ein. Noch an demselben Tage erschien ein Mann, der sich als Fahrer zweier Männer, bei dem Geschäftsführer zwei Männer, die sich ihm als Handwerker vorstellten und erklärten, daß sie den Lift reparieren wollten...

An einem Tage drei Frauen geheiratet. In Kairo heiratete kürzlich ein Professor einer ägyptischen Staatsschule die junge Tochter des Sekretärs des Politikers Zaglul Pascha. Die Hochzeit fand am Nachmittag um 5 Uhr statt...

Ein zehnjähriges Mädchen heiratet. Der 11-jährige Sohn eines Professors heiratete kürzlich ein zehnjähriges Mädchen von 18 Jahren die Ehe und um 11 Uhr abends wurde eine 23-jährige seine Frau. Er heiratete somit innerhalb sechs Stunden drei Frauen und kann sich nach dem Gesetz des Koran einer von ihnen oder aller drei entledigen...

Ein zehnjähriges Mädchen heiratet. Der 11-jährige Sohn eines Professors heiratete kürzlich ein zehnjähriges Mädchen von 18 Jahren die Ehe und um 11 Uhr abends wurde eine 23-jährige seine Frau...

Schweres Schandfeuer in einer Bleistiftfabrik. Ein großes Schandfeuer entstand in einer Bleistiftfabrik in Sao Juan da Madeira bei Porto in Portugal. Der Schaden wird auf 1,5 Millionen Escudos geschätzt...

„Hier ist ein Hahn!“

Kleiner Blick in die „Sprache“ unserer Vögel

Eine „Sprache“ im menschlichen Sinne haben Vögel nicht. Nur in sehr seltenen Fällen geben sie bestimmte Laute von sich, um damit unmittelbar Artgenossen zu warnen oder ihnen eine bestimmte Mitteilung zukommen zu lassen...

Henne herum spreizt den ihr zugewandten Flügel nach unten und macht einen regelrechten „Kratzfuß“, dabei läßt er ein tiefes „Gogogog!“ hören, und wenn die Henne ihm wohlgesonnen ist, so geht sie sogleich auf die Wohnung ein. Dem Hahn stehen für andere Gebote. Sobald ein fremder Hund den Hof betritt oder sonst Gefährliches läßt er ein scharfes „Gogogogoch!“ hören...



Sport und Turnen

1. Tschammer-Pokal-Zwischenrunde

Außer den Spielen in Kapfenberg und Graz wurden am Sonntag noch weitere Zwischenrundenkämpfe im Wettbewerb um den Tschammer-Pokal abgewickelt.

2. Vorrunde zur Handballmeisterschaft

In der deutschen Handballmeisterschaft wurde am Sonntag die zweite Vorrunde zur Erledigung gebracht, die folgende Ergebnisse brachte:

Im Wiederholungs-Endspiel um den französischen Fußballpokal siegte Olympique Marseille mit 4:0 über Girondins Bordeaux.

Zum Reichssportwettkampf der Jugend

Auch die Jungen und Mädels des Unterlandes treten am Samstag und Sonntag vollzählig an

Überall in den deutschen Städten und Dörfern werden am Samstag, den 29. und am Sonntag, den 30. Mai, Jungen und Mädels unter dem Motto »Mutig und leistungstark, hart und einsatzbereit durch Leibesübungen« zum Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend 1943 antreten.

Die Veranstaltung des Reichssportwettkampfes der Jugend entspricht dem Willen des Führers, daß die gesamte deutsche Jugend sich einmal im Jahre einer großen sportlichen Leistungsprüfung unterziehen und mit dieser vor der ganzen Nation Zeugnis ablegen soll von der Kraft und Unbesiegbarkeit des Volkstums.

auf die allgemeine körperliche Ausbildung der Jungen und Mädels gelegt, um sie stark zu machen für den Kriegseinsatz mit der Waffe und dem Werkzeug. Das Bekenntnis zur körperlichen Leistung und Gesunderhaltung ist darüber hinaus aber überhaupt zu einem der wichtigsten Bestandteile im Leben der Hitler-Jugend geworden.

Mehr denn je ist die deutsche Jugend in diesem Kriege verpflichtet, ihre Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu fördern, um allen Erfordernissen des Kriegseinsatzes in vollem Umfange gerecht zu werden.

vollzählige Teilnahme am Reichssportwettkampf im vierten Kriegsjahr vor Führer und Volk erneut beweisen. Zum zweiten Male wird heute auch die Deutsche Jugend der Untersteiermark wieder vollzählig antreten.

Fußballsport der Deutschen Jugend. Im Fußballwettbewerb der Deutschen Jugend wurde zwischen Gefolgschaft 2 des Bannes Marburg-Stadt und Gefolgschaft 12 ein weiteres Spiel ausgetragen.

Einen steirischen Rekord stellte bei einer Leichtathletikveranstaltung in Graz Mayer-Bojana im Kugelstoßen mit 12,12 Meter auf.

Film der Woche

Alles für Veronika

Eine flotte Handlung, kreuz und quer durch den Hochbetrieb eines Warenhauses und rund um einen Silberfuchs, den sich eine liebe, kleine Verkäuferin über einen Sonntag »ausgeborgt« hat.

Jetzt ist keine Zeit, Stoffreste und Lumpen aufzuheben — darum gib alles sofort zur SPINNSTOFF- UND SCHUHSAMMLUNG 1943

Und der Rummel bricht los. Thekla Ahrens spielt die nette Verkäuferin, die durch ihre tolle Idee das ganze große Warenhaus in Aufruhr versetzt.

Der Film, der von Axel Eggebrecht nach dem Volksstück von F. P. Buch unter der Spielleitung Veit Harlans gedreht wurde, unterhält sein Publikum und zeichnet sich durch ein weises Maßhalten aus: auch ein Zuviel an Komik kann ermüden. (Marburg, Esplanade-Kino). Marianne von Vesteneck

STADTTHEATER MARBURG-DRAU

Dienstag, den 25. Mai. Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht. Parkstraße 13. Ein Kriminalstück in drei Akten von Axel Iwers.

Mittwoch, den 26. Mai. Geschlossene Vorstellung für die Hitler-Jugend. Zar und Zimmermann. Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr. Fernruf 2219. Martin Uriel, Oly Holzmann, Hilde Sosak, Oskar Sima und Paul Dahlke in 5000 Mark Belohnung.

ESPLANADE

Wo 16, 18.30, 20.45 Uhr. So 13.45, 16, 18.30, 20.45 Uhr. Von Montag bis Freitag.

Alles für Veronika

mit Hans Moser, Theo Lingens, Gretl Theimer, Grete Weiser und Willy Eichberger. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Dienstag, 25. Mai, Mittwoch, 26. Mai, Donnerstag, 27. Mai. In Zweitauführung: Ein dramatischer Großfilm von stärkster Wirkung. Zahar Leander in HEIMAT.

Burg-Lichtspiele Cilli

Sachsenfelderstraße. Bis 27. Mai — das Lustspiel. Der Hochtourist. mit Joe Stöckel, Trude Hosterberg, Josef Eichheim.

Metropol-Lichtspiele Cilli

Bis 27. Mai. Die Entlassung. Emil Jaenings, Werner Krauß, Theodor Loos, Carl Ludwig Diehl, Werner Hinz, Otto Graf.

Lichtspieltheater Gurkfeld

Dienstag, 25. Mai, Mittwoch, 26. Mai. Konzert in Tirol. Ein Tobis-Film mit Heli Finkensteller, Fritz Kampers.

Ton-Lichtspiele Pettau

Dienstag, 25. Mai, Mittwoch, 26. Mai, Donnerstag, 27. Mai — täglich um 18 und 20.30 Uhr. Die gute Sieben.

Lichtspieltheater Trifail

Dienstag, 25. Mai, Mittwoch, 26. Mai, Donnerstag, 27. Mai — Lenny Marenbach, Hans Söhner, Fritz Odemar in dem Terra-Film.

Frau nach Maß

mit Hilde Hildebrand, Dorit Kreysler, Spielleitung: Helmut Käutner. Musik: Norbert Schultze. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Photo-Gehilfe(in)

für sämtliche Amateurarbeiten für sofort gesucht. 266-5

ZENTRAL-DROGERIE

EMIL THÜR. MARBURG/DRAU, HERRENGASSE 33.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Drau. Statistisches Amt.

Zahl 058/28/1943. Marburg, am 24. Mai 1943. Bodenbenutzungserhebung.

Kundmachung

Die Bodenbenutzungserhebung steht vor dem Abschluß. Die für diesen Zweck berufenen Unterkommissionen werden letztmalig am 27. Mai 1943 an Ort und Stelle amtieren.

Die Bezirksdienststellen Brunnndorf, Rotwein, Lembach, Gams, Leitersberg, Drauweller, Kötsch und Thesen werden diese Erhebungen für ihren Bereich ebenfalls am 28. und 29. Mai 1943 in ihrer Dienststelle durchführen.

Die Betriebsinhaber der noch nicht erfaßten Grundstücke im Gebiete der Stadt Marburg werden daher aufgefordert, ihre Grundstücke am 28. bzw. 29. 5. 1943 bei ihren zuständigen Stellen zur Anmeldung zu bringen.

Wer dieser Anordnung nicht Folge leistet, wird nach Nr. 9 der Vdg. des Chefs der Z.-V. in der Untersteiermark vom 13. 4. 1941 bestraft.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Drau. Rechtsamt.

Bekanntmachung

Es wurden gegen weitere 27 Personen, welche im Jahre 1942 ihre Etablierungspflicht ungenügend oder gar nicht erfüllt hatten, Strafbefehle erlassen. Unter anderen wurden bestraft: Kerle Greti, Brunnndorf, Feldgasse 17, mit 60 RM.

Diese Bekanntmachung erfolgt auf Grund des § 11 der Verbrauchsregelungsverordnung vom 26. 11. 1941, RGBl. Nr. 135.

Marburg-Drau, am 20. Mai 1943. I. A.: Dr. Schiffer.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark. G. Zl. 383 B - 154/43. Marburg-Drau, 11. Mai 1943.

Aufforderung

Alle jene Personen, welche an der beim ehemaligen Kreisgericht in Cilli erledigten Sicherstellung des früheren Notars Dr. Rasto Kunz in Windischgraz ein gesetzliches Pfandrecht oder sonst ein Recht auf Befriedigung aus der Sicherstellung haben, werden aufgefordert, binnen zwei Monaten von heute an ihre Ansprüche bei mir zu obiger Geschäftsstelle anzumelden.

Marburg-Drau, den 11. 5. 1943. 2645- Der Beauftragte für die Rechtsplege in der Untersteiermark. T 41/43 5

Aufgebot von Wertpapieren

Auf Antrag der Josefa Leskouschek, Besitzerin in Hohenberg Nr. 2, Post Packenstein wird das angeblich in Verlust geratene Einlagebuch der Kreditanstalt A. G. in Cilli, Nr. 555, lautend auf den Namen Jakob Leskouschek, mit dem Saldo von RM 272.54, aufgegeben.

Gericht in Marburg-Drau, Abt. 5, am 22. Mai 1943.

Danksagung

Für die liebevolle Anteilnahme an unserem so schweren Verluste, den wir durch den Heimgang unseres lieben unvergeßlichen Gatten und Vaters, Herrn JOHANN DULLER, erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Resi Duller und Söhne.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 5 Rpf. das fettgedruckte Wort 26 Rpf. für Geld-Realitätenverkehr, Befehlswechsel und Heirat 13 Rpf. das fettgedruckte Wort 40 Rpf. für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf.

Zu verkaufen

Briefmarken aller Länder kauft, verkauft, tauscht Ferd. Bogusch, Graz, Kretfelderstraße 19, II. Stock. Immer gültig — aus-schneiden — aufbewahren! 67-5-4

Offene Stellen

Von Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Zu mieten gesucht

Zimmer, möbliert, ohne Wäsche, suche ich dringend in Marburg-Zuschriften an R. Seidler, Ap. A., Marburg/Drau, Domplatz 20, oder Telephon 2917. 678-8

Zu kaufen gesucht

Sehr gute Kuh, auf Frischmilch, kauft Alois Arbeiter, Marburg-Drau, Draugasse 5. 677-4

Stellengesuche

Dipl.-Ing., Tiefbau, sucht entsprechenden Wirkungskreis. Zuschriften an Tschereditschenko Windenauerstraße 50. 666-5

Funde - Verluste

Goldenes Kreuz, graviert, Samstag, den 15. Mai am Bahnhof Cilli verloren. Abzugeben gegen Belohnung an Krashowitz, Pölschach 259-13

Wohnungstausch

Zweizimmerwohnung, sonnig, gar. rein, aller Komfort, gegen gleichwertige größere, im Zentrum. Mayr, Schillerstraße 26-I. Marburg-Drau, Burggasse. 672-13

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wohnort- und Anschriftänderung

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbehörden sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. »Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung.

Wir Frauen im Reichsbahndienst wollen unseren Mann stehen!



Hilfsbereitschaft und Verständnis für unsere Arbeit sind für uns die schönste Anerkennung!

Diejenige Person, welche eine Aktenmappe mit amtlichen Akten im Fischgeschäft Abt. Tegethoffstraße, mitgenommen hat, möge selbe sofort im Geschäft Abt. abgeben. 658-13

Auf dem Wege von der Marburger Textilfabrik, Rudolf-Puff-Gasse, Gaswerkstraße, Nagysstraße, bis zur Bubakgasse 20 ein Werk Textilware verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei der Firma F. Vlach, Textilfabrik, Marburg, Bubakgasse 20. 670-13

Bezugschein Nr. III-119 vom 18. III. 1943, k. Periode, über 200 kg Zucker, Kartenstelle Windischgraz, auf Namen: Vinzenz Jamnik, Kaufmann in Lindenhof, verloren. Abzugeben in Lindenhof. 671-13

Ein Buch »Geteilte Wohnungen« auf einer Bank im Stadtpark liegen gelassen. Abzugeben in der Leih-Bibliothek Klenreich, Marburg-Drau, Burggasse. 672-13

Uhr gefunden. Brunnndorf, Rudolf-Bernreiter-Gasse 22. 679-13

Verschiedenes

Ein Photoapparat wird gegen Herrenfahrrad getauscht. Anzufragen im Café »Zentral«, Herrengasse. 673-14

Tausche ein gut erhaltenes Kinderbett mit Einsatz und Matratzen gegen ein Damenfahrrad. Anscrh. Wattgasse 3, Eisenbahner-Kolonie, Marburg-Drau. 674-14

Harmonika mit Klaviertasten gegen Schreibmaschine zu tauschen gesucht. Auskünfte: Domplatz 6, Uniformierung Kelz. 675-14

Tausche gebrauchten Herrenanzug gegen Fahrrad. Putschnik, Marburg-Drau, Hindenburgstraße 10. 680-14

Kreuz

Von tiefstem Schmerz ergriffen, gebe die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager

Heinrich Peer

Obergefreiter in einem Geb.-Jäg.-Reg. nachdem er drei Jahre für sein Vaterland gekämpft, am Sonntag, den 23. Mai 1943 in der Heimat für immer von uns geschieden ist.

Wir betten den teuren Verstorbenen Mittwoch, den 26. Mai 1943, um 16 Uhr, vom Tractorhause in Ober-Rann aus am Städtischen Friedhof zur letzten Ruhe.

Pettau, den 24. Mai 1943. In tiefer Trauer: Josefine Peer, Gattin; Fini, Töchterchen; Anna Peer, Mutter; Paula Wisewischek, Schwiegermutter; Josef Kolar, Schwiegervater; Josef, Emil, Franz, Felix, Anny Jauschowitz geb. Peer, Hans, Rudolf, Heribert, Geschwister, sowie alle übrigen Verwandten. 269-5

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater, Herr

Anton Irschitsch

Eisenbahner in Ruhe uns am Sonntag, den 23. Mai 1943 im Alter von 71 Jahren nach langer schwerer Krankheit für immer verlassen hat.

Das Leichenbegängnis des teuren Heimgegangenen findet Dienstag, den 25. Mai 1943, um 17 Uhr, am Städtischen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird Mittwoch, den 26. Mai 1943, um 6.30 Uhr, in der Pfarrkirche gelesen.

Cilli, den 24. Mai 1943. In tiefer Trauer: Anna Irschitsch, Gattin; Marie Bidermann, Tochter, Anton Bidermann, Schwiegersohn, und alle übrigen Verwandten. 267-5

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater, Herr

Anton Irschitsch

Eisenbahner in Ruhe uns am Sonntag, den 23. Mai 1943 im Alter von 71 Jahren nach langer schwerer Krankheit für immer verlassen hat.

Das Leichenbegängnis des teuren Heimgegangenen findet Dienstag, den 25. Mai 1943, um 17 Uhr, am Städtischen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird Mittwoch, den 26. Mai 1943, um 6.30 Uhr, in der Pfarrkirche gelesen.

Cilli, den 24. Mai 1943. In tiefer Trauer: Anna Irschitsch, Gattin; Marie Bidermann, Tochter, Anton Bidermann, Schwiegersohn, und alle übrigen Verwandten. 267-5

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater, Herr

Anton Irschitsch

Eisenbahner in Ruhe uns am Sonntag, den 23. Mai 1943 im Alter von 71 Jahren nach langer schwerer Krankheit für immer verlassen hat.

Das Leichenbegängnis des teuren Heimgegangenen findet Dienstag, den 25. Mai 1943, um 17 Uhr, am Städtischen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird Mittwoch, den 26. Mai 1943, um 6.30 Uhr, in der Pfarrkirche gelesen.

Cilli, den 24. Mai 1943. In tiefer Trauer: Anna Irschitsch, Gattin; Marie Bidermann, Tochter, Anton Bidermann, Schwiegersohn, und alle übrigen Verwandten. 267-5

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater, Herr

Anton Irschitsch

Eisenbahner in Ruhe uns am Sonntag, den 23. Mai 1943 im Alter von 71 Jahren nach langer schwerer Krankheit für immer verlassen hat.

Das Leichenbegängnis des teuren Heimgegangenen findet Dienstag, den 25. Mai 1943, um 17 Uhr, am Städtischen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird Mittwoch, den 26. Mai 1943, um 6.30 Uhr, in der Pfarrkirche gelesen.

Cilli, den 24. Mai 1943. In tiefer Trauer: Anna Irschitsch, Gattin; Marie Bidermann, Tochter, Anton Bidermann, Schwiegersohn, und alle übrigen Verwandten. 267-5

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater, Herr

Anton Irschitsch

Eisenbahner in Ruhe uns am Sonntag, den 23. Mai 1943 im Alter von 71 Jahren nach langer schwerer Krankheit für immer verlassen hat.

Das Leichenbegängnis des teuren Heimgegangenen findet Dienstag, den 25. Mai 1943, um 17 Uhr, am Städtischen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird Mittwoch, den 26. Mai 1943, um 6.30 Uhr, in der Pfarrkirche gelesen.

Cilli, den 24. Mai 1943. In tiefer Trauer: Anna Irschitsch, Gattin; Marie Bidermann, Tochter, Anton Bidermann, Schwiegersohn, und alle übrigen Verwandten. 267-5

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater, Herr

Anton Irschitsch

Eisenbahner in Ruhe uns am Sonntag, den 23. Mai 1943 im Alter von 71 Jahren nach langer schwerer Krankheit für immer verlassen hat.

Das Leichenbegängnis des teuren Heimgegangenen findet Dienstag, den 25. Mai 1943, um 17 Uhr, am Städtischen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird Mittwoch, den 26. Mai 1943, um 6.30 Uhr, in der Pfarrkirche gelesen.

Cilli, den 24. Mai 1943. In tiefer Trauer: Anna Irschitsch, Gattin; Marie Bidermann, Tochter, Anton Bidermann, Schwiegersohn, und alle übrigen Verwandten. 267-5

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater, Herr

Anton Irschitsch

Eisenbahner in Ruhe uns am Sonntag, den 23. Mai 1943 im Alter von 71 Jahren nach langer schwerer Krankheit für immer verlassen hat.

Das Leichenbegängnis des teuren Heimgegangenen findet Dienstag, den 25. Mai 1943, um 17 Uhr, am Städtischen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird Mittwoch, den 26. Mai 1943, um 6.30 Uhr, in der Pfarrkirche gelesen.

Im Geiste des Kopernikus

Feststunde in der Königsberger Universität und Rede des Reichsministers Rust

Die alte preußische Krönungsstadt Königsberg gedachte des großen Astronomen Nikolaus Kopernikus in besonders feierlicher Weise. In der Aula der Albertus-Universität, die das Erbe des Domherrn aus Frauenburg zusammen mit dem Nachlaß des großen Königsberger Philosophen Kant zu wahren und der Nachwelt zu überliefern hat, fand die Gedenkfeier statt. Die Wichtigkeit dieser Veranstaltung wurde durch die Anwesenheit des Reichsministers Rust unterstrichen, der selbst das Wort ergriff und die Tat des Deutschen Kopernikus würdigte.

Zuvor hatte der Rektor der Universität, Professor Dr. von Grünberg, den Reichsminister herzlich willkommen heißen und ebenso die aus Anlaß der Feierstunde in Königsberg weilenden Gäste aus Italien und Finnland begrüßt. Einen Vortrag über Kopernikus und den Wandel im Weltbild hielt der Direktor der Universitäts-Sternwarte, Prof. Dr. Przybylick. An der Feierstunde nahmen neben dem Oberpräsidenten und Gauleiter Erich Koch auch alle Spitzen von Partei, Staat und Wehrmacht teil.

Reichsminister Rust, der am Vormittag die Kopernikus-Schauausstellung in den historischen Räumen des Königsberger Schlosses besichtigte und dem Oberpräsidenten und Gauleiter, Reichskommissar der Ukraine, Erich Koch, einen Besuch abgestattet hatte, führte in seiner Rede die großen Verdienste des Domherrn aus Frauenburg an und schilderte, wie alle gegnerischen Versuche, nachzuweisen, daß Kopernikus kein Deutscher war, kläglich zusammenbrechen mußten unter der Fülle von Beweisen des Deutschtums dieses großen Forschers.

Allen Unbefangenen, auch auf Seiten der Gegner, so führte der Minister dann weiter aus, müssen diese Dokumente und Argumente genügen, um die Logik von einer polnischen Nationalität oder polnischen Gesinnung des großen Astronomen Kopernikus zu zerstören. Eine große Klarheit strotzt aus seinen Werken. Groß und stolz wie das ewige Firmament, in das sein Blick sich versenkte, und dem er jene Erkenntnisse abrang, die einem neuen Zeitalter bahnbrechend sollte, bleibt sein Denken. Die harmonische Weltordnung ist die tiefste geistige und seelische Triebfeder des kopernikanischen Forschens.

Erst allmählich, wurden die Gegner dessen inne, daß mit der Darstellung von der Bewegung der Erde auch ein Zeitalter sich zu bewegen begann. Diese Bewegung ist mit unserer Generation in einen neuen bedeutsamen Abschnitt getreten, und darum sehen gerade wir im nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitler als Kopernikus als einen stiegreichen Führer der Vorhut, mit dem wir uns in dem großen Kampf um eine neue Welt lebendig verbunden fühlen, und dem wir nachträglich wollen mit derselben ruhigen Gewißheit, daß auch unsere Vorstellung von einer vollkommene

nen geordneten Welt bei gleicher Beharrlichkeit der Durchbruch nicht versagt bleiben wird.

Goethe sagte von der Lehre des Kopernikus: »Unter allen Entdeckungen und Überzeugungen möchte nichts eine größere Wirkung auf den menschlichen Geist hervorgebracht haben als die Lehre des Kopernikus. Kaum war die Welt als rund anerkannt, so sollte sie auf das ungeheure Vorrecht verzichtet, der Mittelpunkt des Weltalls zu sein. Vielleicht ist noch nie eine größere Forderung an die Menschheit geschehen. Kein Wunder, daß man sich auf alle Weise einer solchen Lehre entgegenetzte, die diejenigen, die sie annahm, zu einer unbekannt, ja ungeahnten Denkfreiheit und Großheit der Gesinnung berechtigte und auferforderte.«

Diese Worte unseres größten Dichters galten auch vom Bannerträger unserer Zeit, um den sich nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa die alte Kulturwelt zur Verteidigung ihrer großen Traditionen und zur Eroberung einer neuen Zeit geschart hat.

Reichsminister Rust erwähnte dann Keplers Eintreten für des Kopernikus' großes neues Weltbild und fuhr fort: Seine Stützung und Weiterführung kann nicht genug werden, ohne eines italienischen Heroen gleichen Geistes auf gleichem Kampffeld zu gedenken, der mit ihm in engster Verbindung forschte und kämpfte, Galileo Galilei. Und wenn wir nun überhaupt dieser großen Männer gedenken und auch nur bei ihren Zeitgenossen beginnen uns umzusehen, so tauchen Namen auf wie Luther und Paracelsus, Dürer und Hutten, Columbus und Leonardo da Vinci, Michelangelo und Raffael, und in ihnen erleben wir die ganze Größe abendländischer Kultur, deren Schicksal von dem Verantwortungsbewußtsein und dem eisernen Durchhaltungswillen unseres Geschlechtes abhängt.

Das gewiß sagenhafte Wort, das Galilei in den Mund gelegt worden ist, als die Inquisition in ihm die gefährliche Lehre des Kopernikus treffen wollte: »Und sie bewegt sich doch!« soll als Schlachtruf gegenüber einer geist- und gottlosen Welt unserer Gegner auch der unsrige sein. Und die Zeit bewegt sich doch, und wir wollen als ihre Bannerträger und als Schwerträger zugleich gegen den Ansturm der Feinde bestehen und siegen.

Im Anschluß an die von stürmischem Beifall oft unterbrochene Rede des Reichsministers nahm der Rektor der Albertus-Universität die Verleihung von drei Kopernikus-Preisen vor. Der Preis des preußischen Ministerpräsidenten Reichmarschalls Hermann Göring wurde dem Professor Dr. Francesco Severi in Rom, dem hervorragenden Vertreter der algebraischen Geometrie, verliehen. Die Kopernikus-Preise der Universität Königsberg fielen an Professor Heisenberg vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem und an Professor Unsöld in Kiel. Professor Heisenberg hat sich einen Namen durch seine Arbeiten auf dem

Gebiet der theoretischen Physik gemacht, während Professor Unsöld besondere Ergebnisse bei seinen astro-physikalischen Messungen erzielte.

Am Nachmittag begab sich Reichsminister Rust in Begleitung von Professor Przybylick, Landesbaudirektor Friesen, dem Schöpfer der Kopernikus-Schauausstellung und dem Planer der neuen Kopernikus-Gedächtnisstätte in Frauenburg, sowie in Begleitung des Gastwirts der Sternwarte Gers nach der alten Bischofsstadt am Frischen Haff, um dort die Wirkungsstätte des weltberühmten Astronomen zu besichtigen und sich an Hand des Modells die geplanten Gedächtnisstätte für Kopernikus erklären zu lassen.

In der Aula der Königsberger Universität sprach am Montagmorgen Prof. Dr. Alfred Kühn vor einem Kreis geladener Gäste.

Kopernikus-Feier in Thorn

Die Geburtsstadt von Nikolaus Kopernikus, Thorn, beging in würdiger Form den 400. Todestag ihres größten Sohnes, der zugleich auch der 400. Jahrestag des ersten Erscheinens vom Hauptwerk des Kopernikus über die Umdrehungen der himmlischen Kreise ist. Eingeleitet wurden die feierlichen Veranstaltungen am Samstagabend mit einem Festkonzert. Am Sonntagvormittag fand der eigentliche Festakt im Stadttheater Thorn statt.

Nach dem Oberbürgermeister der Stadt sprach Universitätsprofessor Dr. Faust-Breslau über die weltanschauliche Bedeutung der kopernikanischen Lehre. Mit der Eröffnung einer Kopernikus-Schau, die neue Beweise für das Deutschtum dieses großen Sohnes der Hansestadt Thorn brachte, schloß die Feierstunde.

Zwischen Barock und Rokoko

Zu Raphael Donners 250. Geburtstag am 25. Mai

Der Stil Berninis hatte in seinen Nachahmern zu einer Entfernung von allen Stülpesetzen geführt. Das Spätbarock wurde hier zu einer entartenden und belastenden Konstruktion, zumal in der Plastik. Als der Junge, am 24. Mai 1693 in Eßling in Niederösterreich geborene Georg Raphael Donner nach seiner erlienen Anleitung durch den Bildhauer Giuliani aus dem Stift Heiligenkreuz in die Wiener Akademie der Künste trat, hatte sein Geschmack und Talent wohl schon das innere Bild einer wieder geläuterten strengen und zugleich lechteren Formensprache vor Augen. Seine Fähigkeiten wurden bald wahrgenommen, aber von der Zeitmode zum Mißverständnis gemacht. Man erkannte wohl das Leichte, Schwabende, in Verlängerung der Körperproportionen und dem beschwingten Rhythmus auch durch ihn geförmt erwachende Leben des Rokoko, aber man achtete nicht auf die darin bei ihm ringende Ursprünglichkeit. Und da das Rokoko mit allgemeinem mehr ein Dekorationsstil war, so machte man den jungen Künstler, den man gern in der Nähe des Wiener Hofes halten wollte, zum »kaiserlichen Galanteriebildhauer«. Aber wie das, was zu tun ihm hier oblag, seinem künstlerischen Ernst und Temperament nicht entsprach, so fand er auch in der zeremoniellen Lebensart der Hofkreise keine Entwicklungsmöglichkeit und nahm lieber den Kampf mit Not und Sorge auf, der dann auch den großen Teil seines zukünftigen Lebens ausfüllte.

Er ließ zunächst die Wienerstadt hinter sich, ging nach Salzburg, das auch den Ruhm hat, den größten frühen Rokokobildhauer des alten Österreich mit gemäßen Aufgaben betraut zu haben. So wirkte er hier mit an der Ausgestaltung des Barchenschlößchens Mirabell, wurde 1739 Barchendirektor des Fürsten Eszterhazy und errang einen Namen, der weit über Salzburg und auch in die Stadt seiner frühen Träume drang. Es war nicht nur das Heimweh, sondern es waren auch Angebote von weittragendem Ausmaß, die ihn eines Tages wieder in die Nähe des Wiener Waldes zogen. Und nun entstand das kühne Bildhauerwerk des Wiener Marktbrunnens, vier Flußgottheiten auf dem Brunnenrand um die in der Mitte aufragende Allegoriegestalt der Vorsehung. Freilich waren die Figuren damals noch nicht von Bronze — den Bronzefuß

Wie sah Kopernikus aus?

Über die Frage, wie Kopernikus ausgesehen habe, stellt der frühere Direktor der Danziger Stadtbibliothek, Dr. F. Schwarz, eine Untersuchung an in der Gedächtnisschrift »Kopernikus, Persönlichkeit und Werk«, die im Verlag von Paul Rosenberg in Danzig erschienen ist. Schwarz weist darauf hin, daß bei den Künstlern, die zur Zeit des Kopernikus gelebt haben, das Gefühl für Lebensnähe und Ähnlichkeit nicht sehr ausgeprägt gewesen sei und daß ungünstige Umstände es nicht oft dazu hätten kommen lassen, daß Kopernikus gemalt worden sei. Das älteste Bildnis, ein Holzschnitt von 1587 aus einem Sammelwerk »Contrafaktbuch«, stammt von Tobias Simoner. Es ist angefertigt nach einem Bildnis an der Uhr des Straßburger Münster, für das ein Brudersohn von Kopernikus' Freund Giese ein Bild von Kopernikus besorgt hatte; »Autographon« wird es genannt.

Das Autographon ist leider verschwunden. Ein mehrfach erwäntes repräsentatives Ölgemälde in Frauenburg ist ebenfalls verschollen, und das im 18. Jahrhundert von Bischof Kromer geschaffene Denkmal wurde zerstört. Ein Bildnis des Kopernikus an einem Epitaph in der Thorer Johanniskirche, das viel kopiert wurde, ist nach Vermutung des Verfassers auf Grund des Frauenburger Bildes angefertigt, also ebenfalls kein Originalbild. Ein Altersbild des 60jährigen Kopernikus im Posener Kaiser-Friedrich-Museum ist gute Malerei des 17. Jahrhunderts. Als Künstlerler am Wertvollsten unter den graphischen Blättern gilt ein Holzschnitt, der in Wittenberg bei Sabinus Kauffmann erschienen ist.

Der Rektor der Grazer Universität hat den bisherigen Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Paul Friedrich Schröder, auf eigenen Wunsch von seinem Amte als Dekan entbunden und an seiner Stelle den Geheimen Regierungsrat, Prof. Dr. Karl Rauch zum Dekan ernannt.

Kopernikus-Feier in Graz

Für den vor 400 Jahren verstorbenen deutschen Astronomen Nikolaus Kopernikus fand am Montag in der Aula der Universität Graz eine Gedenkfeier statt, zu der auch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither, der Wehrmacht-Kommandant von Graz Generalleutnant Gunzelmann sowie zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht erschienen waren.

Unter Fanfarenklängen hielt der akademische Senat in feierlicher Amtstracht seinen Einzug. Nach Begrüßung und Ansprache des Prorektors Professor Eichler verlas ein Student in feierlichem Rock Worte des Physikers G. Ch. Lichtenberg, die eine Würdigung des Astronomen Kopernikus aus dem Blickkreis des 17. Jahrhunderts enthielt. Hierauf führte der Direktor der Grazer Sternwarte Professor Dr. Karl Stumpf in einer Gedenkrede aus, was Kopernikus für die astronomische Wissenschaft und unsere heutige Weltanschauung bedeute. Es entsprach der Universalität des Kopernikus, der Astronom, Arzt und Jurist war, daß die eindrucksvolle Feier von den Grazer wissenschaftlichen Hochschulen und den örtlichen Dozenten- und Studentenführern gemeinsam veranstaltet wurde.

Wiener Feiern zum hundertsten Todestag Friedrich Hölderlins. Am 7. Juni jährt sich zum 100. Male der Todestag Friedrich Hölderlins. Wie im ganzen Reiche wird an diesem Tag zum Anlaß genommen, dem großen deutschen Lyriker zu huldigen. Am Sonntag, 6. Juni vormittag, liest Direktor Heinz Hilpert aus den Werken des Dichters, am Todestag selbst findet im Theater in der Josefstadt die Erstaufführung »Empedokles« in der Inszenierung von Heinz Hilpert mit Mathias Wienig statt. Im Burgtheater gelangt »Antigone« in der Inszenierung Lothar Mühlis zur Aufführung. Am 10. Juni veranstaltet die Wiener Kulturvereinigung eine Hölderlin-Feier, bei der Ewald Belser lesen wird. Am 8. Juni wird Professor Heinz Kindermann einen Vortrag über »Hölderlin und das Wiener Theater« halten.

Clemens Krauß als Gastdirigent im Krakau. Das nach Schluß des eigentlichen Konzerts von der Philharmonie des Generalgouvernements veranstaltete Sonderkonzert mit Clemens Krauß als Gastdirigent bildete einen Glanzpunkt in dem nunmehr fast dreijährigen deutschen Konzertleben der Hauptstadt des Generalgouvernements und stellte unter allen bisherigen Dirigentengastspielen den Höhepunkt dar.

Der neuernannte Lektor der kroatischen Sprache im Seminar für slawische Philologie der Universität Wien sprach am Freitag in seinem Einführungsvortrag über »die kroatische Volksseele«.

Auf Einladung der kroatischen Staatsregierung tagt gegenwärtig in Agram der erste europäische Schmalfilmkongreß, auf dem vierzehn europäische Nationen vertreten sind.

Fünftes Symphoniekonzert in Marburg

Das Theaterorchester unter Musikdirektor Hermann Frisch

Beethoven's »Zweite« stand am Anfang und gleichzeitig im Mittelpunkt des genauen Abends, den das fünfte Symphoniekonzert dieser Saison brachte. Sie gehört zwar nicht zu den größten Werken des Meisters, doch läßt sich aus der Konzeption ihres letzten Satzes bereits ablesen, was in der »Dritten« erstmalig aufklang und in der »Neunten« eine einmalige Vollendung erreichte.

Musikdirektor Hermann Frisch hat dem Orchester den Geist dieser Musik in einer Weise vermittelt, die eine Ausschöpfung aller Einzelheiten des Werkes ermöglichte. Jeder einzelne Musiker spielte mit Hingebung. Das Adagio molto des ersten Satzes sang sich mit seinen weichen, besinnlichen, das allegro con brio mit seinen vorwärtsstürmenden, dann wieder tadellos geschürzten Melodien in die Herzen der Zuhörer Pulsendes Leben erfüllte das erste Thema des herrlichen Larghetto. Dem zweiten zuerst in Dur, dann in moll auftretenden Thema gab Professor Frisch unter geschickter Herausarbeitung der Gefühlsgesätze ruhige Besinnlichkeit. Im frischen Rhythmus erklang der dritte Satz, in dessen Trio die Holzbläser durch eine außergewöhnliche Schönheit des Tones und reines Zusammenspiel brillierten. Die Geiger standen

in diesem wie auch im letzten Satz vor schwierigen Aufgaben; denn es galt, den themenführenden Bläsern nicht nur eine Stütze zu sein, sondern ihrem Spiel auch durch rhythmisch schwierige Begleitfiguren den harmonischen Hintergrund zu geben.

Als Solisten des Abends konnten wir wieder unseren Meisterpianisten Dr. Roman Klasinz begrüßen. Das Konzert für Klavier und Orchester in Es-dur von Franz Liszt fand in ihm einen ausgezeichneten Interpreten. Wie immer spielte Dr. Klasinz auswendig; seine oft bewunderte, blendende Technik hat sich noch vervollkommen. Aber auch sein musikalisches Empfinden hat ein Maß von Reife erreicht, das zur Bewunderung zwingt.

Für das Publikum folgte nun ein süßes Zuckerl: Bizets »Arlesienne«-Suite Nr. 1, ein gefälliges Werk, dem ein überreicher Born herrlicher Melodien entspringt. Der ausverkaufte Saal befand sich in feierlicher Stimmung. Den einzelnen Darbietungen folgte stürmischer Applaus, der wohl auch dem Stolz und der Freude unseres Publikums darüber Ausdruck gab, daß unser Professor Frisch, dem wir schon viele erhebende Stunden reinsten Kunstgenusses verdanken, bei uns in Marburg geblieben ist. Dr. Eduard Butscher

Ausstellung eines untersteirischen Malers

Werke Dr. Ernst Wagners in der Grazer Neuen Galerie

Mit dem Erwerb von Studienblättern und Skizzen von Dr. Ernst Wagner hat der Leiter der Neuen Galerie in Graz, Prof. Dr. H. Riehl, einen besonders glücklichen Griff getan. Es handelt sich hier nämlich um Werke eines Künstlers von starkem Persönlichkeitswert, der, nachdem er frühzeitig aus dem Rahmen seiner Cillier Heimat herausgetreten war, sich im In- und Ausland einen vielbeachteten Namen erworben hat. Der Lebensweg Dr. Ernst Wagners führt über Wien, wo er studierte, zuerst nach München. Bis zu seinem vorerwähnten Lebensjahr widmete sich der 1877 Geborene der Plastik. 1909 erst wandte er sich der Malerei zu und arbeitete zunächst in Berlin an Mosaiken und Glasfenstern. Diese Anlagen bestimmten späterhin in hervorragendem Maße seinen malerischen, oder besser gesagt: zeichnerischen Formungswillen.

Die »große Welt« erschloß sich dem Künstler in der Schweiz und in Paris, wo er als Professor tätig war; seine in Kunstform und Persönlichkeit gleichermaßen verankerte Vielseitigkeit fand auch im Erleben des ersten Weltkrieges, den er als Soldat mitmachte, und auf Italien-

reisen Nahrung. Von den ausgestellten Studienblättern führte uns die Mehrzahl nach Italien, wo sich Dr. Wagner am Bild der Steilküste, mit ihrer, Fels, Meer und Bauten zur großartigen Harmonie verschmelzenden Landschaftsfülle begeisterte. Kühn und wirklichkeitsnah in der Komposition, hart, oft rauh im Ausdruck, formt Wagner in diesen italienischen Studien die Landschaft zu persönlich erschauer, mit persönlichem Leben erfüllter Architektur.

Audere Züge tragen die im Schaukasten des Ausstellungsraumes gebotenen Rüststift-Zeichnungen. Hier zeigt sich, daß Dr. Wagner auch an die ideale Tradition der Franzosen — z. B. an Lorrain — anknüpft und, trotz markanter Beachtung der Konturen, weichte »Handschrift« sein eigen nennt, wenn es gilt, eine liebliche Landschaft voll gründer, frischatemender Fluren zu charakterisieren.

Aus Anlaß seiner Ausstellung wird Dr. Ernst Wagner, der als glänzender Redner bekannt ist, Dienstag, den 25. Mai, im Vortragssaal der Neuen Galerie im Rahmen der Volksbildungsstätte einen Vortrag über »Schauen und Gestalten der Landschaft« halten. Dr. E. W.

Buridans Esel

Von Hans Karl Breslauer

Sie waren trotzdem die besten Freundinnen! Trotzdem? Nun ja, weil Heinz sich weder für die blaueaugige Grete, noch für die schwarzäugige Ilse entscheiden konnte und so ein zwischen Blond und Dunkel schwankender Anbeter, der außerdem noch mit irdischen Gütern gesegnet ist — wie tausend Beispiele des täglichen Lebens beweisen — die zärtlichste Frauenfreundschaft zerstören kann. Wie fragt, Grete, und Ilse wären trotzdem die besten Freundinnen und saßen friedlich plaudernd in der kleinen Konditorei.

»Grete«, sagte Ilse, die eine eben vollendete kunstvolle Lippenmalerei im Spiegel ihrer Puderdose bewunderte. »Wann wollte Heinz eigentlich kommen?«

»Um fünf!«

»So — um fünf.« Ilse verstaute Spiegel und Lippenstift in ihrem Handtäschchen. »Was hast du da für ein Buch?«

»Ich habe es Heinz mitgebracht. Er hat mich, ihm das Buch mitgebracht zu bringen.«

»Ach so, er hat dich darum. Du, Grete, weißt du, daß Heinz eine wunderbare Partie ist?«

»Daran habe ich wirklich noch nicht gedacht; und übrigens dürfte er auch gar nicht ans Heiraten denken. Aber du entschuldigst mich einen Augenblick, Ilse,

ich will nur rasch meine Mutter anrufen und sie fragen, ob ich etwas mitbringen soll. Bitte, wenn dich das Buch interessiert!«

»Danke!«

Ilse nahm das Buch, schlug es auf, blätterte, las da und dort eine Zeile, sah nachdenklich vor sich hin, ließ plötzlich entschlossen ihr Handtäschchen aufspringen und als Grete wieder zurückkam, lag das Buch schon längst wieder auf seinem früheren Platz. ...

Zwei Tage später wurde Heinz von Ilse angerufen.

»Hallo, Heinz,« sagte Ilse, deren Stimme ein wenig spröde klang, »ist es wahr?«

»Wann Sie meine Verlobung meinen, dann stimmt das!« antwortete Heinz fröhlich. »Aber woher wissen Sie es?«

»Von Grete natürlich. Von wem sonst? Aber sagen Sie mir Heinz, woher dieser rasche Entschluß?«

»Ich konnte doch nicht ewig Buridans Esel spielen, und mußte mich einmal entscheiden. Sie waren so zurückhaltend. ...«

»Hätte ich Ihnen an den Hals fliegen sollen?«

»So war es nicht gemeint, Ilse. Ich habe immer auf irgendetwas gewartet!«

»Worauf haben Sie gewartet?«

Auf eine kleine Ermunterung. Buridans Esel mußte ja auch zwischen den zwei Heubündeln hungern, weil er sich nicht entschließen konnte Und da kam mir der Zufall zur Hilfe. ...«

»Was für ein Zufall?«

»Sie erinnern sich doch, daß mir Grete, als wir uns vorgestern in der kleinen Konditorei trafen, ein Buch mitgebracht hatte!«

»Ja — allerdings —«

»Und das war mein Schicksalsbuch. In diesem Buch habe ich das Foto eines jungen Mannes in Segeldreß gefunden. Eine Amateuraufnahme mit der Widmung: Zur Erinnerung an unvergeßliche Stunden.«

»So — es klang spöttlich, — und wie heißt der junge Mann?«

»Leider ist ohne Unterschrift noch Datum auf dem Foto.«

»Und — aus dem Spott wurde Hohn, und diese Erinnerung an unvergeßliche Stunden die Grete mit einem Unbekannten verbrachte, hat Sie veranlaßt, um Ihre Hand anzuhalten? Das wird ja immer sonderbarer.«

»Gar so sonderbar ist es nicht!« sagte Heinz lächelnd, »denn der junge Mann in Segeldreß ist ein guter Freund von mir, den ich allerdings schon längere Zeit nicht gesehen habe und er machte, als ich ihn gestern aufsuchte, gar kein Geheimnis daraus, daß er Ihnen das Bild vor ein paar Wochen gewidmet hat! Sie sehen, daß man — wenn im Kampf um einen Mann alle Waffen erlaubt sind — doch immer so vorsichtig sein soll, sich nicht selbst zu schaden. Liebe Ilse, wer anderen eine Grube gräbt, der fällt oft

selbst hinein! Wenn Sie das Bild nicht zwischen die Blätter des Buches geschoben hätten, könnten vielleicht heute Sie Buridans Esel am Zügel führen und sagen: Er ist doch ein Esel! ... So aber — ist mir nur zu gratulieren!«

Die Predigten des Khoja

Von Friedrich Goldau

Khoja, der Eulenspiegel, hatte sich nach mancherlei Streichen bekehrt und fand Anstellung als Koranleser in einer kleinen Moschee. Die Gemeinde war nicht wenig gespannt auf diesen Prediger. Was konnte von diesem Vogel wohl Gutes kommen.

An einem Freitag trat Khoja sein ehrenwertes Amt an. Ruhig las er den Korantext vor und begann seine Predigt: »Andächtiger Moslim! Was ich über diesen Text nun sagen werde, das wißt Ihr wohl schon?«

»Nein, ehrwürdiger Khoja«, antwortete man aus der erwartungsvollen Menge.

»Wie können wir es wissen?«

»Nun«, sagte der Khoja. »Dann geht es Euch gerade wie mir. Ich weiß es auch nicht Und er klappete den Koran zu und stieg von der Kanzel.

Natürlich sprach sich diese Predigt ebenso schnell herum wie seine Bekehrung. Am folgenden Freitag hatte die Gemeinde kaum Platz in der Moschee. Und nach der Lesung des Textes begann

Khoja wieder die Predigt: »Andächtiger Moslim! Was ich über diesen Text nun sagen werde, das wißt Ihr wohl schon?«

Trotz der Heiligkeit des Ortes schüttelte sich die Gemeinde vor Lachen. Und man winkte und rief: »Jawohl! Das wissen wir schon, ehrwürdiger Khoja!«

»Nun, das ist gut.« antwortete Khoja. Da brauche ich es Euch ja nicht mehr zu sagen.« Und er klappete den Koran zu und stieg von der Kanzel.

Am dritten Freitag konnte die Moschee die immer stärker anschwellende Menge der Gläubigen nicht mehr fassen. Selbst der Hof hatte sich eingefunden, um diesen Prediger zu hören. Man hatte auch einen Witzbold bestellt, der den Khoja in Verlegenheit bringen sollte.

Wie an den beiden vergangenen Freitagen verlas Khoja den Text, und begann wieder die Predigt: »Andächtiger Moslim! Was ich über diesen Text nun sagen werde, das wißt Ihr wohl schon?«

Die Menge antwortete nicht, doch der Witzbold erhob sich:

»Ehrwürdiger Khoja! Wir, die wir es schon gehört haben, wissen es. Es sind heute aber Gläubige hier, die es noch nicht wissen.«

Ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen, antwortete Khoja: »So mögen diejenigen, die es wissen, es denjenigen sagen, die es nicht wissen.« Und er klappete den Koran zu und stieg von der Kanzel.